

AMOR MUNDI oder DIE LIEBE ZUR WELT

Hannah Arendt unter Jaspers und Heidegger

Musik 1

SPRECHER:

Zwanzig Jahre nach dem Tode der Philosophin und politischen Theoretikerin Hannah Arendt ist das Gespräch über sie und ihr Werk lebhafter denn je. Das ist sicher kein Zufall in einer Zeit, wo die politische Kultur des Westens zu schlechter Schauspielerei heruntergekommen ist, vor der es fast nicht mehr möglich ist, sich ein vernünftiges politisches Urteil zu bilden.

Hannah Arendt hatte diese Entwicklung schon sehr früh erkannt und in vielen ihrer Arbeiten analysiert. Sie selbst war der Meinung, daß man sich eine menschenwürdige Existenz nur am Rande der Gesellschaft ermöglichen könne. Die Unabhängigkeit war ihr das Wichtigste im Leben. Sie nahm sich die Freiheit keiner Ideologie und keiner politischen Macht anzugehören, wodurch sie der Kritik von allen Seiten ausgesetzt war. Ihr ging es darum, Fragen aufzuwerfen, an Tabus rütteln. Da sie keine Antworten lieferte, galt sie als unbequem.

Sie war ein Außenseiter, wie die meisten ihre Freunde und wie die historischen Gestalten ihrer Werke, die Romantikerin Rahel Varnhagen zum Beispiel oder Rosa Luxemburg, - aber sie war keine Ausgestoßene.

HANNAH ARENDT:

Sozialer Nonkonformismus ist das sine qua non großer intellektueller Leistungen.

SPRECHER:

Zwei ihrer wichtigsten Freunde waren berühmte Männer, ihre Universitätsprofessoren Martin Heidegger und Karl Jaspers. Diese beiden um viele Jahre ältere Männer haben sie seit ihrer Studentenzeit nicht nur geistig beeinflusst. Heidegger war eine Zeitlang ihr geheimer Liebhaber und Jaspers stellte für sie die Figur da, die ihr seit ihrer Kindheit gefehlt hatte, die des Vaters.

Über fünfzig Jahre lang haben die drei Denker untereinander einen regen Briefwechsel geführt, wenn es auch bestimmte, gewollte und ungewollte Unterbrechungen dabei gab. Hauptsächlich anhand dieser Briefe, wollen wir hier die Verschiedenartigkeit der Beziehungen zwischen den drei Denkern darstellen. Es soll dabei das vermieden werden, was in letzter Zeit in amerikanischen Publikationen wohl aus kommerziellen Gründen überhand genommen hat, und was Hannah Arendt selbst als 'moderne Indiskretion' bezeichnete ...

HANNAH ARENDT:

Die moderne Indiskretion, die versucht, dem anderen auf die Schliche zu kommen, und mehr zu wissen wünscht oder zu durchschauen meint, als er selbst von sich gewußt hat oder preiszugeben gewillt war !

SPRECHER:

Hannah Arendts Freunde waren Gefährten in geistigen Dingen. Sie bedeuteten besonders ihrer eigenen Denktätigkeit das meiste. Sie inspirierten ihr Leben und ihr Werk.

Musik 2

SPRECHER:

Sie kam im Jahre 1906 als einziges Kind von Martha Arendt, geborene Cohn, und dem Ingenieur Paul Arendt zur Welt. Die Familie war wohlhabend, die Freunde der Eltern waren Ärzte, Rechtsanwälte, Lehrer und Musiker. In einem Fernsehinterview sagte sie:

HANNA ARENDT:

Ich komme aus einer alten Königsberger Familie. Trotzdem - das Wort "Jude" ist bei uns nie gefallen, als ich ein kleines Kind war. Es wurde mir zum erstenmal entgegengebracht durch antisemitische Bemerkungen - es lohnt sich nicht zu erzählen - von Kindern auf der Straße. Daraufhin wurde ich sozusagen "aufgeklärt" ... Ich wußte zum Beispiel als Kind - als etwas älteres Kind jetzt -, daß ich jüdisch aussehe. Das heißt, daß ich anders aussehe als die anderen. Das war mir sehr bewußt. Aber nicht in der Form einer Minderwertigkeit: sondern das war eben so. - Meine Mutter war nicht sehr theoretisch veranlagt ... Und die Frage hat keine Rolle für sie gespielt. Sie war selbstverständlich Jüdin. Sie würde mich nie getauft haben! Ich nehme an, sie würde mich rechts und links geohrfeigt haben, wäre sie je dahintergekommen, daß ich etwa verleugnet hätte, Jüdin zu sein. Sie stand auf dem Standpunkt: Man darf sich nicht ducken! Man muß sich wehren!

SPRECHER:

Der von Hannah Arendt sehr geliebte Vater erkrankte als sie vier Jahre alt war. 1913 starb er und warf einen dunklen Schatten auf das Kind, der in der tiefen Melancholie ihrer Jugendgedichte zum Ausdruck kommt. Später hatte sie erkannt was sie als junges Mädchen instinktiv spürte, daß alles Leid erträglich wird, wenn man es einer Geschichte eingliedert oder eine Geschichte darüber erzählt:

HANNAH ARENDT:

Dämmernder Abend -
Leise verklagend
Tönt noch der Vögel Ruf
Die ich erschuf.

Graue Wände
Fallen hernieder,
Meine Hände
Finden sich wieder.

Was ich geliebt
Kann ich nicht fassen,
Was mich umgibt
Kann ich nicht lassen.

Alles versinkt

Dämmern steigt auf.
Nichts mich bezwingt -
Ist wohl des Lebens Lauf.

SPRECHER:

Nur sehr wenige wußten, daß sie Gedichte schrieb. Sie waren ihr allerpersönlichstes Leben. Aber die Gedichte gaben ihr nicht wieder, was sie durch den Tod des Vaters verloren hatte - ein ursprüngliches Vertrauen, eine ursprüngliche Sicherheit. Erst später, mit Hilfe ihres Professors Karl Jaspers konnte sie in ihrer geistigen und emotionalen Entwicklung zur Reife gelangen.

HANNAH ARENDT:

Wo Jaspers hinkommt und spricht, da wird es hell. Er hat eine Rückhaltlosigkeit, ein Vertrauen, eine Unbedingtheit des Sprechens, die ich bei keinem anderen Menschen kenne. Und wenn ich so sagen darf - ich bin vaterlos aufgewachsen -: ich habe mich davon erziehen lassen. Ich will ihn um Gottes willen nicht für mich verantwortlich machen, aber wenn es irgendeinem Menschen gelungen ist, mich zur Vernunft zu bringen, dann ist es ihm gelungen.

SPRECHER:

Hannah Arendt war ein sehr eigenwilliges und trotziges Mädchen mit starrköpfigen Vorstellungen. Zum Beispiel fand sie es unmöglich, schon morgens um acht Uhr im Griechischunterricht Homer zu lesen. Sie mußte mit Ruhe frühstücken. Eine Angewohnheit, die sie ihr Leben lang beibehalten hat. Ihre Mutter konnte sich mit der Schule in soweit einigen, daß Hannah nicht in den Unterricht zu gehen brauchte, sondern in eigener Regie Griechisch lernen durfte. Später mußte sie dann allerdings eine sehr strenge Sonderprüfung ablegen, was sie auch mit großem Erfolg tat. Ihre jungen Freunde waren von Hannahs unglaublichem Wissen stark beeindruckt. Einmal hatte sie ihre Mitschülerinnen aufgefordert, den Unterricht eines rücksichtslosen jungen Lehrers zu boykottieren und wurde daraufhin von der Schule verwiesen. Ihr wurde jedoch erlaubt, das Abitur als Externe zu machen, was im Frühjahr 1924 geschah, ihrer Klasse um ein Jahr voraus.

Hannah Arendt hatte sich auch sonst über ihre Klassenkameradinnen hinaus entwickelt. Mit sechzehn las sie Kants "Kritik der reinen Vernunft" und hatte sich in den etwas älteren Ernst Grumach verliebt, der 1923 in Marburg die ersten Vorlesungen Martin Heideggers besuchte. Während seiner Ferien in Königsberg berichtete er ihr davon und weckte sogleich ihr Interesse für die aufkommende kritische Bewegung in der Philosophie, in der Martin Heidegger und Karl Jaspers führend waren.

Musik 3

HANNAH ARENDT:

Es gab damals, nach dem Ersten Weltkrieg, an den deutschen Universitäten zwar keine Rebellion, aber ein weitverbreitetes Unbehagen an dem akademischen Lehr- und Lernbetrieb in allen Fakultäten. Die Universität bot den Studenten in der Philosophie gemeinhin entweder die Schulen oder die alte Schuldisziplin, säuberlich in Fächer aufgeteilt als Erkenntnistheorie, Ästhetik, Ethik, Logik und dergleichen, die nicht so sehr vermittelt als durch bodenlose Langeweile erledigt wurde. Gegen diesen eher gemütlichen und in seiner Weise auch ganz soliden Betrieb gab es damals, noch vor dem

Auftreten Heideggers, einige wenige Rebellen: es gab Husserl und seinen Ruf "Zu den Sachen selbst": das hieß "Weg von den Theorien, weg von den Büchern" und Etablierung der Philosophie als einer strengen Wissenschaft, die sich neben anderen akademischen Disziplinen würde sehen lassen können. Das war natürlich ganz naiv und unrebellig gemeint, aber es war etwas, worauf sich Heidegger berufen konnte. Und dann gab es noch in Heidelberg, bewußt rebellisch und aus einer anderen als der philosophischen Tradition kommend, Karl Jaspers, der, wie man weiß, lange mit Heidegger befreundet war, gerade weil ihn das Rebellische in Heideggers Vorhaben als etwas ursprünglich Philosophisches inmitten des akademischen Geredes über Philosophie ansprach.

SPRECHER:

Auch Karl Jaspers stammte aus einer wohlhabenden seit Generationen im Jeverlande lebenden Familie von Kaufleuten und Bauern. Er wurde 1883 in Oldenburg geboren nah der Nordseeküste. Wie Hannah Arendt hatte auch er schon als Schüler einen sehr ausgeprägten Charakter

KARL JASPERS:

Auf dem humanistischen Gymnasium geriet ich in Konflikt mit dem Direktor. Ich sträubte mich, mir vernunftwidrig scheinenden Anordnungen in blindem Gehorsam zu folgen. Mein Vater hatte mich von früh an gewöhnt, auf meine Fragen von ihm Antwort zu erhalten und nichts tun zu müssen, dessen Sinn ich nicht eingesehen hätte. - 17 Jahre alt, las ich Spinoza. Er wurde mein Philosoph. Aber ich dachte nicht daran, Philosophie zum Studium zu wählen und zum Beruf zu machen. Unzufrieden war ich mit mir selber und mit den Zuständen der Gesellschaft, mit den Fiktionen der Öffentlichkeit. Es stimmt etwas nicht, weder mit der Welt der Menschen noch mit mir selber, das war das Grundgefühl. Doch: wie herrlich war die andere Welt, nämlich die Natur, die Kunst, die Dichtung, die Wissenschaft!

SPRECHER:

Karl Jaspers litt seit seiner Jugend an einer unheilbaren Lungenkrankheit, die ihm eine normale Arbeitstätigkeit untersagte. Ein Freund der Familie, Albert Fraenkel, der später ein weltberühmter Arzt werden sollte, machte ihm die bedauerliche Mitteilung, daß er auch bei einer sehr regelmäßigen Lebensführung keine hohe Lebenserwartung haben durfte. Dieses Bewußtsein trieb Jaspers immer tiefer in den Bereich der Philosophie. Oft allein, abgesondert von den Kommilitonen, von seiner Krankheit bedroht, fragte er sich nach dem Sinn seiner Tätigkeit, wenn durch die Wahrscheinlichkeit eines frühen Todes doch kein Resultat zu erwarten war.

KARL JASPERS:

Die Philosophie muß die Wahrheit, den Sinn und das Ziel unseres Lebens zeigen. Die Philosophie ist von ungeheurem Wert. Wenn sie nicht wäre, müßte das Leben scheußlich sein.

SPRECHER:

Jaspers Weg zur Philosophie war aber nicht der übliche. Er spürte, daß dieser Weg nicht über das abstrakte Denken gehe, sondern über das Erkennen der Realität: der Natur und des Menschen. Deshalb hatte er zunächst Naturwissenschaft und Medizin studiert ... immer im Hinblick auf die Philosophie. Schon vor seinem Studium war er sich dieses Weges bewußt, als er an seinen Vater schrieb:

KARL JASPERS:

Die Philosophie würde durch Medizin und Naturwissenschaften bei mir nur noch mehr belebt werden. Sie würde mich hoffentlich vor Einseitigkeit, dem üblen naturwissenschaftlichen Hochmut bewahren. Sie würde dem Leben überhaupt Gehalt geben.

SPRECHER:

Der von Jaspers eingeschlagene Weg führte über die Psychiatrie. Damals war in den psychiatrischen Kliniken das Bewußtsein einer Stagnation der wissenschaftlichen Forschung und Therapie verbreitet. Psychologie und Philosophie wollte man streng voneinander getrennt haben. Jaspers vertrat die Ansicht, daß man zunächst eine Sprache finden müsse, die es erlaube Krankheitssymptome klar und wiedererkennbar zu beschreiben, man müsse überdem wissen, was eine Theorie sei, was Wissenschaft, was eine Methode, was "verstehen" heiße, und dazu brauche man die Philosophie. Diese Methode, Fragen zu stellen, an die Ursprünge zurückzugehen, kündigte schon eine neue Philosophie an, die sich aber noch als Psychologie mißverstand.

Erst nach der Habilitation 1913 und nach dem Erscheinen seiner "Psychologie der Weltanschauungen" konnte Jaspers den von ihm beschrittenen Weg festigen. Der Volkswirtschaftler und Soziologe Max Weber, der für Jaspers überhaupt der leibhaftige Philosoph seiner Zeit war, und der ihm die Methode lehrte, die schließlich die Hauptstütze seiner Denktechnik wurde, ermutigte ihn damals in seiner Außenseiterstellung.

KARL JASPERS:

Max Weber wurde durch sein Denken und durch sein Wesen für meine Philosophie bis heute so wesentlich wie kein anderer Denker. Als er 1920 starb, war mir zumute, als sei die Welt verwandelt. Der große Mann, der sie für mein Bewußtsein rechtfertigte und durchseelte, war nicht mehr da.

SPRECHER:

Im selben Jahr hatte Jaspers bei der Geburtstagsfeier des Philosophen Husserl in Freiburg, Martin Heidegger kennengelernt, von dem er hoffte, daß er ihn geistig ebenso fordern würde, wie es Weber getan hatte.

KARL JASPER:

Was ich am Ende des Ersten Weltkrieges von Heidegger hörte, ließ mich auf einen ursprünglichen Philosophen unter den Akademikern hoffen. Er war sieben Jahre jünger als ich, Privatdozent, Assistent bei Husserl (in Freiburg), öffentlich noch kaum bekannt und doch schon Ursprung einer Fama um ihn. Ich war bereits durch meine "Psychopathologie" und meine "Psychologie der Weltanschauungen" in die Öffentlichkeit getreten. Ich suchte eine Beziehung zu ihm. Unsere Begegnung war für Heidegger eine Überraschung, für mich eine Ermunterung.

SPRECHER:

Doch fand Karl Jaspers Heidegger an jenem Nachmittag während der Geburtstagsfeier bei Husserl, ärgerlich gestimmt. Es war ihre erste Begegnung.

KARL JASPERS:

Die Atmosphäre dieses Nachmittags war nicht gut. Es schien mir etwas Kleinbürgerliches, etwas Enges fühlbar, das des freien Zuges von Mensch zu Mensch, des geistigen Funkens, des Sinns für Noblesse entbehrte.

SPRECHER:

Daß sich danach eine jahrelange lebendige Beziehung zwischen den beiden berühmten Philosophen entwickelte, war den häufigen Besuchen Heideggers bei Jaspers und dessen Frau Gertrud in Heidelberg zu verdanken.

Musik 4

MARTIN HEIDEGGER:

21. April 1920

Sehr verehrter Herr Professor!

Ich habe mich sehr gefreut über den Abend bei Ihnen und habe vor allem das "Gefühl" gehabt, daß wir aus derselben Grundsituation an der Neubelebung der Philosophie arbeiten. Ich danke Ihnen und Ihrer Gemahlin für die herzliche Aufnahme und grüße Sie und Ihre Frau Gemahlin. Ihr sehr ergebener Martin Heidegger.

SPRECHER:

Einige Monate später beabsichtigt Heidegger Jaspers "Psychologie der Weltanschauungen" in einem Aufsatz zu besprechen.

MARTIN HEIDEGGER:

Lieber Herr Professor!

Das Abschreiben des Manuskriptes hat sich lange hingezogen. Das Ganze ist sehr gedrängt und schwerfällig. Aus manchem wird aber wohl deutlich werden, worauf ich hinaus will. Ob das Manuskript so gedruckt wird, weiß ich nicht. Ich habe noch 2 Durchschläge. Einen schicke ich Rikkert, den anderen bekommt Husserl.

KARL JASPERS:

Lieber Herr Heidegger!

Meines Erachtens ist Ihre Besprechung von allen, die ich las, diejenige, die der Wurzel der Gedanken am tiefsten nachgräbt. Sie hat mich darum innerlich wirklich berührt. Einige Urteile fand ich ungerecht. Doch ich verschiebe alles auf das Mündliche. In Frage und Antwort begreife ich mehr als im Vortrag. Aber niemand von den jüngeren "Philosophen" interessiert mich mehr als Sie. Ihre Kritik kann mir wohl tun. Sie hat mir schon wohlgetan, denn sie veranlaßt zum wirklichen Besinnen und erlaubt keine Ruhe. Darf ich Ihr Manuskript behalten?

Noch eine Anmerkung: Sie werden mich doch nicht "Professor" titulieren wollen? Wo wir doch längst eine "philosophische" Beziehung angeknüpft haben? Oder trauen Sie mir so wenig?

MARTIN HEIDEGGER:

Lieber Herr Jaspers!

Die Kritik können Sie behalten. Ein briefliches Hin und Her taugt wenig. Daß ich Ihnen mehrfach Unrecht tue, sagte auch Husserl; für mich ist das nur Beweis, daß ich mindestens versucht habe zuzugreifen. Der Zweck ist erfüllt, wenn Sie irgendeine Anregung daraus entnehmen, vielleicht solche, die ich gar nicht intendierte.

KARL JASPERS:

Daß Sie die Kritik meines Buches publizieren wollen, ist mir sehr wertvoll. Es ist ja die einzige Kritik, die mich etwas angegangen hat - und wenn Sie auch einem positiven Moment meiner Arbeit mehr auf die Spur gekommen sind, so kann mich das natürlich nur freuen.

Es wäre doch schön, wenn wir einmal ein paar Tage in geeigneten Stunden philosophierten, und die (wie Sie es nennen) "Kampfgemeinschaft" erproben und befestigen. Ich stelle mir vor, daß wir zusammen leben - jeder in einem Zimmer für sich, meine Frau ist verreist - , jeder tut, was er will und daß wir - abgesehen von den Mahlzeiten - uns nach Neigung treffen und sprechen, besonders abends, oder wie es sonst kommt, ohne allen Zwang. Wenn Sie Lust und Möglichkeit haben, kommen Sie, bitte, recht bald

Herzlichen Gruß an Ihre Frau und Sie Ihr Karl Jaspers

Musik 5

MARTIN HEIDEGGER:

Lieber Herr Jaspers!

Die acht Tage bei Ihnen gehen ständig mit mir. Das Plötzliche, nach außen ganz Ereignislose dieser Tage, die Sicherheit des "Stils", in dem ein Tag ungekünstelt in den anderen hineinwuchs, der unsentimentale, herbe Schritt, mit dem eine Freundschaft auf uns zukam, die wachsende Gewißheit von einer auf beiden "Seiten" je ihrer selbst sicheren Kampfgemeinschaft - all das ist für mich unheimlich in dem Sinn, wie die Welt und das Leben für den Philosophen unheimlich sind. Ich danke Ihnen nochmals herzlich für die Tage.

KARL JASPERS:

Lieber Heidegger!

Sie wissen, wieviel auch mir unser Zusammenleben bedeutet hat und welche Zukunftshoffnungen ich habe. In der philosophischen Öde der Zeit ist es schön, wenn man es erlebt, Vertrauen haben zu dürfen. Und wir wissen beide selbst nicht, was wir wollen; d.h. wir sind beide getragen von einem Wissen, das noch nicht explizite besteht. Was mag noch daraus werden?

SPRECHER:

Sind es Zweifel, die hier bei Karl Jaspers bereits anklingen? In seiner Erinnerung an diese Jahre, wo er sich für kurze Zeit mit Heidegger auf gleichem Wege fühlte, wo ihn die Gespräche mit ihm befügelten, sah Jaspers das eigentlich freundschaftliche Verhältnis etwas anders

KARL JASPERS:

Trotzdem war die Beziehung eine merkwürdig in sich isolierte. Ich machte Heidegger mit meinen Freunden nicht bekannt, außer mit solchen, die zufällig ins Haus kamen, er mich nicht mit den seinen. Beide verhielten wir uns so ohne Absicht. Es war doch das Zeichen eines Mangels, als ob wir gegenseitig den anderen nicht in die eigene substantielle Welt mit hineinnehmen wollten. Die Temperamentsunterschiede waren beträchtlich.

Musik 6

SPRECHER:

Wie wir hörten, war der Ruf Heideggers als auch der Jaspers bereits bis zur siebzehnjährigen Hannah Arendt nach Königsberg gedrungen.

HANNAH ARENDT:

Was die Wenigen miteinander gemein hatten, war - um es in Heideggers Worten zu sagen - daß sie "zwischen einem gelehrten Gegenstand und einer gedachten Sache" unterscheiden konnten, und daß ihnen der gelehrte Gegenstand ziemlich gleichgültig war. Das Denken war wieder lebendig geworden.

SPRECHER:

Hannah Arendt hatte mit den neuen Philosophen einen Weg gefunden, auf dem sie sich von den erstarrten Denkmustern, von der alten, ihr verhaßten Schuldisziplin preußischen Stils entfernen konnte, um sich in die Richtung eines freieren lebendigen Denken zu bewegen.

Musik 7

SPRECHER:

Martin Heidegger war 1889 im badischen Meßkirch geboren worden und war ebenso frühreif gewesen wie Hannah Arendt, seine spätere Studentin. Er wurde 1922 zum außerordentlichen Professor in Marburg ernannt und zog mit seiner Frau Elfriede, die er 1917 geheiratet hatte, und mit seinen beiden kleinen Söhnen in das Städtchen an der Lahn.

Der erste und einzige Schüler den Heidegger während seiner Zeit in Marburg habilitiert hatte, war Karl Löwith, eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der deutschen Philosophie dieses Jahrhunderts. Als Student hatte er den jungen Professor kennengelernt...

KARL LÖWITH:

Heidegger war von Natur auffallend klein; er stammte aus kleinsten Verhältnissen und hatte unter schweren Entbehrungen sein Studium durchgesetzt. Das Jesuitenkloster von Feldkirch hatte seine Jugend "zwischen den Mühlsteinen der Theologie" geprägt. Er war ein kleiner dunkler Mann, der zu zaubern verstand, indem er vor den Hörern verschwinden ließ, was er eben noch vorgezeigt hatte. Die Technik seines Vortrags bestand im Aufbau eines Gedankengebäudes, das er dann selbst wieder abtrug, um den gespannten Zuhörer vor ein Rätsel zu stellen und im Leeren zu lassen. Diese Kunst der Verzauberung hatte mitunter höchst bedenkliche Folgen: sie zog mehr oder minder psychopathische Existenzen an, und eine Studentin nahm sich nach drei Jahren Rätselraten das Leben.

SPRECHER:

Den Schülern Heideggers entging nicht das merkwürdig verschlossene Wesen, eine Seite seines Charakters, die vielleicht mit ein Grund war, daß die Beziehung zu Jaspers nie ganz offen und tief wurde.

KARL LÖWITH:

Sein Gesicht läßt sich nur schwer beschreiben, denn er konnte einen nie anblicken, mit offenem Blick und auf längere Zeit. Zwang man ihn im Gespräch zu einem direkten Anblicken, so wurde sein Ausdruck verschlossen und unsicher, denn die Aufrichtigkeit im Verkehr mit andern war ihm versagt. Natürlich war ihm dagegen der Ausdruck eines vorsichtigen, bauernschlaun Mißtrauens.

Musik 8

SPRECHER:

Hannah Arendt begann ihre Studien bei Heidegger in Marburg im Wintersemester 1924/25. Sie war 18 Jahre alt.

HANNAH ARENDT:

Wir erlebten wie Denken als reine Tätigkeit, und das heißt weder vom Wissensdurst noch vom Erkenntnisdrang getrieben, zu einer Leidenschaft werden kann, die alle anderen Fähigkeiten und Gaben nicht so sehr beherrscht als ordnet und durchherrscht.

SPRECHER:

Das leidenschaftliche Denken, das sie von Heidegger übernommen hatte, kehrt in Hannah Arendts Schriften später immer wieder.

Dieses Denken mochte sich Aufgaben stellen, es mochte mit "Problemen" befaßt sein ... aber man konnte nicht sagen, daß es ein Ziel hatte. Es blieb immer ein unvollendetes Denken. Sie sagte später einmal:

HANNAH ARENDT:

Alles Denken und die Art, wie ich mich ihm vielleicht etwas übermäßig hingeeben habe, trägt den Stempel des Versuchs.

SPRECHER:

Heidegger wirkte auf seine Studenten weniger weil sie von ihm ein neues System erwarteten, sondern wegen des inhaltlich Unbestimmten, des bloß Appellierenden seines philosophischen Wollens, wegen seiner geistigen Intensität und Konzentration auf "das Eine was not tut". - Karl Löwith erinnerte sich

KARL LÖWITZ:

Erst später wurde uns klar, daß dieses Eine eigentlich nichts war, eine pure Entschlossenheit, von der nicht feststand, wozu? "Ich bin entschlossen, nur weiß ich nicht wozu", hieß der treffende Witz, den ein Student eines Tages erfand.

Musik 9

SPRECHER:

Hannah Arendt fiel auf in der kleinen Universitätsstadt. Sie war in Berlin gewesen und modisch gekleidet und trug einen für Marburg ungewöhnlich kurzen Haarschnitt. Sie übte eine außergewöhnliche Wirkung auf ihre Umgebung aus. Der Germanist Benno von Wiese, ein Studienfreund, erinnert sich:

BENNO VON WIESE:

Das auffallendste an ihr war die suggestive Kraft, die von ihren Augen ausging. Man tauchte in ihnen geradezu unter und mußte fürchten, nicht mehr nach oben zu kommen.

SPRECHER:

Die Erscheinung dieses attraktiven und ausgesprochen intelligenten jungen Mädchens wirkte exotisch in der traditionellen Männergesellschaft der Marburger Universität, wo nur selten Studentinnen auftraten. Hannah Arendt war ganz bewußt Frau, und es ist nicht verwunderlich, daß ihre weltläufige Art eine Wirkung selbst auf das sonst sehr disziplinierte Leben ihres Professors Heidegger ausübte.

Heidegger hatte an Jaspers zu der Zeit, als er Hannah Arendt kennenlernte geschrieben:

MARTIN HEIDEGGER:

Lieber Jaspers!

Ich habe hier (in Marburg) guten Boden und festen Fuß gefaßt. Doch so zufrieden ich mit meiner Arbeit hier bin, so wenig fühle ich mich zu Hause. Meine hartnäckigsten und durch die Dauer der Schülerschaft allmählich borniert gewordenen Schüler schmelzen zusammen, und ich finde jüngere Menschen.

SPRECHER:

Heideggers Begegnung mit der jüngeren Studentin Hannah Arendt sollte die kleinbürgerliche Ordnung seines Daseins in Marburg auf die Probe stellen. Er war dabei, sein Hauptwerk "Sein und Zeit" zu schreiben, das als eine der wichtigsten philosophischen Schriften unseres Jahrhunderts gilt. Diese ungemein langwierige und beschwerliche Arbeit verlangte einen Ausgleich. Das Versinken in die Fragen nach dem Sinn des Seins forderte ein Gegengewicht. Für Heidegger war diese Zeit die "am meisten erregendste, gesammelte und ereignisreiche" seines Lebens. Hannah Arendt war ihm Ausgleich und Antrieb gleichzeitig - zu leidenschaftlichem Denken. Er selbst war für seine Schülerin die Personifizierung ihrer "ersten großen Liebe": der Philosophie. Er bekam für sie eine so große Bedeutung, daß er aus ihrem Leben, was immer auch geschehen sollte, nicht mehr wegzudenken war.

Wir kennen solch klassische Konstellationen aus der Literatur- und Kunstgeschichte zuhauf, wo eine aufbrausende emotive Neigung notwendig scheint, um als Gegengewicht zu einer grandiosen

geistigen oder künstlerischen Leistung zu wirken. Der Mensch wird dann von der berühmten Muse inspiriert. Eine starke, in Überfluß frei werdende Energie zwingt den Menschen zur inneren Unruhe, die äußerlich in der bewußten oder unbewußten Suche nach Komplikationen wirkt.

Es gibt einen Briefwechsel zwischen dem Lehrer und seiner Schülerin, der der Öffentlichkeit selbst heute nur halbwegs - das heißt lediglich von den Briefen Hannah Arendts her - zugänglich ist. Dabei kann man nur schwerlich annehmen, daß Heideggers Briefe, die verschlossen im Literaturarchiv in Marbach liegen, das kompromittieren würden, was in der Rezeption heute von seiner Seriösität erhalten geblieben ist. Daß ein 35jähriger reifer Mann zu einem 18jährigen Mädchen eine nicht nur sexuelle Anziehung verspüren kann oder umkehrt ein frühreifes, nach geistigen Dingen ausgerichtetes Mädchen die Nähe eines älteren, intelligenten, genialen Mannes sucht, muß jeder frei denkende Mensch - heute wie damals - als ein ganz natürliches Phänomen betrachten. Nur war eine solche Beziehung bei den damals herrschenden gesellschaftlichen Konventionen unmöglich. Sie mußte also totgeschwiegen werden.

Heidegger war in den bescheidenen Verhältnissen einer katholischen Familie aufgewachsen und lebte in kleinbürgerlicher Atmosphäre als Familienvater. Die dunkelhaarige jüdische Schönheit, Hannah Arendt, die eine Pfeife oder auch Zigarren rauchte und auf Konventionen keine Rücksicht nahm, muß sein herkömmliches Bild von der deutschen Frau umgestürzt haben. Die Hannah Arendt Biografin Elisabeth Young-Bruehl beschreibt die Begegnung der beiden vom Blickpunkt der Schülerin aus:

ELISABETH YOUNG-BRUEHL:

Als Hannah Arendt Martin Heidegger begegnete, erschien alles in einem neuen Licht. Er war wie eine Romanfigur - bis hin zum Genialen begabt, poetisch, distanziert sowohl gegenüber akademischen Denkern als auch gegenüber schmeichlerischen Studenten, sehr gutaussehend, er trug einfache Bauernkleidung und war ein begeisterter Skiläufer, der gerne Skiunterricht gab. Hannah Arendt war von dieser Einheit aus Vitalität und Denken sehr viel "hingerissener", als ihre rückblickende Darstellung verrät.

SPRECHER:

Hannah Arendt und Martin Heidegger behüteten streng ihr Geheimnis. Niemand sollte von den heimlichen Treffen erfahren, von den Briefen, den verschlüsselten Zeichen. In den kürzlich fragmentartig veröffentlichten Textstellen aus Hannah Arendts Briefen an Heidegger wird deutlich, daß ihre tiefe Leidenschaft zu ihm in echter Liebe wurzelte. Nachdem Hannah Arendt auf Betreiben Heideggers, und aus dem Verlangen heraus, sich von dieser unmöglichen Passion zu befreien, Marburg verlassen hatte, um zuerst ein Semester in Freiburg bei Husserl zu studieren und sich dann in Heidelberg bei Jaspers auf ihre Promotion vorzubereiten, schrieb sie ihm ...

HANNAH ARENDT:

Der Weg, den Du mir zeigtest ist länger und schwerer, als ich dachte. Er verlangt ein ganzes Leben. ... Ich hätte mein Recht zum Leben verloren, wenn ich meine Liebe zu Dir verlieren würde. Ich liebe Dich wie am ersten Tag - das weißt Du und das habe ich immer gewußt. Und wenn Gott es gibt, werd ich Dich besser lieben nach dem Tod.

SPRECHER:

Über dieser Liebe stand kein guter Stern. Sie war zu ungleich in Voraussetzung und Entwicklung. Heidegger hatte Frau und Kinder und seine angestrenzte philosophische Arbeit, die ihm kaum Zeit ließ. Hannah Arendt hingegen war durch ihre rückhaltlose romantische Verehrung für Heidegger in Konflikte mit ihrem sonst starken Selbstbewußtsein geraten und eigentlich auf der Suche nach Geborgenheit. Im Grunde stand sie unbewaffnet da, mit geöffnetem Herzen vor einer verschlossenen Tür. Im Sommer 1925 hatte sie verstanden, daß Heidegger ihr immer fremd bleiben würde. Zuhause in Königsberg schrieb sie ein Selbstportrait für ihn, das sie "Die Schatten" nannte. Elisabeth Young-Bruehl meint dazu:

ELISABETH YOUNG-BRUEHL:

Das Portrait ist, wie die Gedichte, die sie im Jahr darauf schrieb, ein letzter Wille. Arendt versuchte, ihre Jugendliebe zu umschreiben, sie in Worte zu bannen. Sie versuchte, die Liebe der Vergangenheit zuzuweisen, indem sie eine Geschichte erzählte.

HANNA ARENDT:

Alles Leid wird erträglich, wenn man es einer Geschichte eingliedert oder eine Geschichte darüber erzählt.

Wenn ich meine Hand betrachte
- Fremdes Ding mit mir verwandt -
Stehe ich in keinem Land,
Bin an kein Hier und Jetzt,
Bin an kein Was gesetzt.
Dann ist mir, als sollte ich die Welt verachten,
Mag doch ruhig die Zeit vergehen,
Nur sollen keine Zeichen mehr geschehen.

Musik 10

SPRECHER:

Nie wieder wollte sie einen Mann lieben. Die Enttäuschung war zu groß gewesen. Über zwei Jahre ging dann wohl eine Korrespondenz zwischen Hanna Arendt und Martin Heidegger, die aber mehr und mehr nachließ. Man traf sich ab und zu, jedoch immer auf Heideggers Initiative hin. Sie folgte ihm wie eine gehorsame Schülerin, die sich aber nicht von ihm erziehen lassen wollte. Ein Spiel begann, dessen Regeln Heidegger zu bestimmen glaubte. Aber es wurde ihr Spiel: sie war mit seinen Schwächen vertraut und ihre Verehrung für ihn hatte einen Riß. Wesentlich war er für ihr Leben weiterhin, und das sollte sie immer an ihn binden. Doch er hatte an Autorität bei ihr eingebüßt.

Sie war inzwischen in Heidelberg und studierte bei Karl Jaspers, ihrem wirklichen Erzieher - wie sie sagte, der einzige den sie je habe anerkennen können. Das war ein großes Glück für sie

ELISABETH YOUNG-BRUEHL:

Arendt studierte nicht nur bei den beiden größten deutschen Philosophen der Generation, die zwischen den zwei Weltkriegen zur philosophischen Reife gelangte; sie konnte auch an den Seminaren und Diskussionen beider teilnehmen, die ihre besten Werke prägten. In Jaspers begegnete sie einem Mann, dessen menschliches Format sie bewunderte.

HANNAH ARENDT:

Heidelberg, 15. Juli 1926

Sehr verehrter Herr Professor,

würden Sie mir gestatten, von Ihrer Erlaubnis, sich mit Fragen auch schriftlich an Sie zu wenden, hier Gebrauch zu machen. Mir ist aus der vorigen Seminarstunde einiges von den letzten Überlegungen über die mögliche philosophische Deutung der Geschichte nicht klar geworden.

.... Ich verstehe die Geschichte nur von dem Boden aus, auf dem ich selbst stehe. Mein absolutes Bewußtsein versucht in Kommunikation zu treten mit dem (überblenden)

SPRECHER:

Eine Vorlesung bei Karl Jaspers bedeutete nicht, daß eine fertige Lehre präsentiert wurde, sondern er verstand sie als Kommunikationsform. 'Kommunikation' selbst war einer der Hauptbegriffe, die Jaspers untersuchte.

KARL JASPERS:

Philosophieren ist wirklich, wenn es ein Einzelleben in einem gegebenen Augenblick durchdringt.

SPRECHER:

Für Hannah Arendt war dieser konkrete Zugang wie eine Erleuchtung. Jaspers, der sein Philosophieren lebte, diente ihr als Vorbild.

HANNAH ARENDT:

Ich habe diese Vernunft sozusagen in praxi gesehen.

SPRECHER:

Er war es eigentlich, der sie aus ihrer tiefen, inneren romantischen Stimmung der Marburger Zeit löste. Sie erfuhr, daß philosophisches Denken nicht zu konkreten Ergebnissen, sondern den Denkenden zu sich selber führe und erst damit auch der Wissenschaft Sinn gebe.

Musik 11

SPRECHER:

1928 beendete Hannah Arendt ihre Dissertation über den "Liebesbegriff bei Augustinus". Sie zog mit Günther Stern, einem Schüler Husserls, den sie schon in Marburg kennengelernt hatte, nach Berlin, wo sie bald heirateten. Dadurch verspätete sich die Ablieferung der überarbeiteten Doktorarbeit, um deren Veröffentlichung Jaspers sich kümmerte.

HANNAH ARENDT:

Über den wichtigsten Verzögerungsgrund haben Sie ja schon (von Benno von Wiese) gehört. Ich bin seit vier Wochen verheiratet. Sie werden - hoffe ich - verstehen, daß ich Ihnen das nicht früher (selber) mitgeteilt habe, aber ich war sehr belastet durch die noch nicht fertiggestellte Arbeit und wollte mich nicht eher persönlich bei Ihnen melden, als nach Erledigung meiner sachlichen Pflichten.

SPRECHER:

In dem Spiel um Liebe mit Heidegger stellte sie ihre Heirat wie die Lösung aus einer Verwirrung dar. Mit ihrer Doktorarbeit hatte sie jedoch ihre Selbstsicherheit wiedergefunden und eine glückliche Bestätigung in ihrer ersten großen Liebe, der Philosophie, gefunden. Sie schrieb ihm ...

HANNAH ARENDT:

Ich habe Heimat und Zugehörigkeit von meiner Ratlosigkeit bei einem Menschen gefunden, von dem Du es vielleicht am wenigsten verstehen wirst. ... So komme ich heute zu Dir in der alten Sicherheit und mit der alten Bitte: vergiß mich nicht, und vergiß nicht, wie sehr und tief ich weiß, daß unsere Liebe der Segen meines Lebens geworden ist.

Musik 12

SPRECHER:

Schon seit einigen Jahren interessierte Hannah Arendt sich für Rahel Varnhagen, die Tochter eines jüdischen Kaufmanns, die zum Christentum übergetreten war und deren Salon den Mittelpunkt des literarischen Berlin zu Anfang des vorigen Jahrhunderts bildete. Der Briefwechsel Rahel Varnhagens und ihre Erinnerungsblätter gehören zu den wichtigsten Dokumenten der ausgehenden Romantik.

HANNAH ARENDT:

Ich hatte niemals die Absicht, ein Buch über die Rahel zu schreiben, ... was mich interessierte, war lediglich, Rahels Lebensgeschichte so nachzuerzählen, wie sie selbst sie hätte erzählen können.

SPRECHER:

Jaspers kümmerte sich um die Beschaffung von Gutachten, die ihr zu einem Stipendium der Notgemeinschaft verhelfen sollten. Die Notgemeinschaft war während der Inflationszeit 1920 zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses gegründet worden.

KARL JASPERS:

Liebe Frau Arendt!

Ich möchte, falls es mir gelingt, noch Zeugnisse von Heidegger und Dibelius für Sie erwirken. Die Notgemeinschaft hat so viele gut begründete Gesuche abgelehnt, daß man alles tun muß, was möglich ist.

Mit herzlichen Grüßen Ihr K. Jaspers

...

Lieber Heidegger!

Der eigentliche Anlaß, daß ich heute schreibe, ist folgender: Fräulein Arendt hat im Winter promoviert, die Arbeit ist im Ganzen nicht so glänzend geworden, wie wir nach dem ersten Teil erwarteten, aber doch philosophisch gut. Die Arbeit ist als ein wirkliches Anliegen dessen, was sie bei Ihnen methodisch gelernt hat, vortrefflich, und an der Echtheit ihrer Beteiligung an den Problemen ist nicht zu zweifeln. Nun möchte sie ein Gesuch an die Notgemeinschaft machen für ein Forschungsstipendium mit dem Zweck, eine Arbeit über Rahel Varnhagen zu machen. Dazu ist sie durch ihre Vorbildung und Neigung meines Erachtens prädestiniert. Wollen Sie ihr auch ein kurzes Zeugnis schreiben? Dann wäre ich Ihnen dankbar.

MARTIN HEIDEGGER:

Lieber Jaspers!

Herzlichen Dank für Ihren Brief. Das gewünschte Zeugnis liegt bei. Ich bitte, den Zeugnisumschlag zu schließen.

HANNAH ARENDT:

Sehr verehrter, lieber Herr Professor,

haben Sie vorerst herzlichen Dank für die Bemühungen um die Gutachten. Die Zeugnisse sind bereits weitergeleitet. Anfang Oktober erhalte ich endgültig Bescheid. Ich werde Sie dann gleich von dem Resultat in Kenntnis setzen.

Jetzt, da meine äußere Schülerschaft durch den Druck der (Doktor-)Arbeit sich abschließt, habe ich noch einmal das Bedürfnis, Ihnen für alle Hilfe während der letzten Jahre zu danken. Ich verbleibe in herzlichster Verehrung Ihre sehr ergebene Hannah Arendt.

SPRECHER:

Heidegger mochte Marburg nicht und war froh, als er 1928 das Ordinariat für Philosophie in Freiburg als Nachfolger seines früheren Lehrers Edmund Husserl übernehmen konnte. Zu dieser Zeit hatte sich das vertraute Verhältnis zwischen Jaspers und Heidegger bereits gelockert. Heidegger hatte sein wichtigstes Werk "Sein und Zeit" veröffentlicht, worin er seine Hauptfrage stellt nach dem Sinn von Sein.

KARL JASPERS:

Trotz des Glanzes seiner kraftvollen Analyse erschien mir das Werk aber doch für das, was ich philosophisch begehrte, unergiebig. Ich freute mich über die Leistung des mir verbundenen Mannes, war aber unlustig, sie zu lesen, blieb bald stecken, weil Stil, Gehalt, Denkungsart mich nicht ansprachen. Ich empfand das Buch auch nicht als etwas, gegen das ich zu denken hätte, mit dem ich mich auseinandersetzen müßte. Es kam mir von dort her im Unterschied zu den Gesprächen mit Heidegger, kein Impuls.

SPRECHER:

Auch die Stimmung bei den Besuchen änderte sich

KARL JASPERS:

Früher kam Heidegger mit der unbekümmerten Zuneigung, die im ersten Augenblick gegenseitig da war. Jetzt schien er beim Ankommen in einer Stimmung des Unwillens, ja der Feindseligkeit. Im Laufe von ein oder zwei Tagen verschwand sie völlig. Es war wieder die vertrauliche Atmosphäre, wie mir schien und heute noch scheint, eines offenen, unbefangenen, teilnehmenden Sprechens.

Musik 13

SPRECHER:

Mit der Veröffentlichung ihrer Dissertation war Hannah Arendt der Eintritt in die akademische Welt gelungen. Jetzt konnte sie frei an eine eigenständige Arbeit gehen. Es waren aber die Jahre, wo die relative Stabilität der Weimarer Republik sich ihrem gefährlichen Ende näherte. Die Arbeitslosigkeit hatte erschreckend zugenommen und durch den Börsenkrach von 1929 war die wirtschaftliche Lage sehr kritisch geworden. Hitler's "Mein Kampf" war in Umlauf. Heideggers Frau Elfride meinte begeistert, man müsse alles andere beiseite legen, nur um dieses Buch zu lesen. Das Buch hatte bereits einige Auswirkungen im offenen Judenthaß getan.

In dieser Atmosphäre entstanden die ersten Kapitel zu Arendts Varnhagen-Biographie. Elisabeth Young-Bruehl meint:

ELISABETH YOUNG-BRUEHL:

Mit der Machtergreifung Adolf Hitlers war ein Kapitel in der Geschichte des deutschen Judentums - das Kapitel der Assimilation - abgeschlossen. Am Beginn dieser Epoche stand die Generation Rahel Varnhagens, die versuchte, ihr Judentum durch Konversion zum Christentum und durch Mischehen abzuschütteln. Sie endete, als der Rassismus zur deutschen Staatspolitik wurde und alle Auswege versperrte.

SPRECHER:

Hanna Arendts Varnhagen-Biografie war zwar schon mit dem Bewußtsein des Untergangs des deutschen Judentums geschrieben, doch konnte sie keine Ahnung haben, von den Ausmaßen, die die Vernichtung des jüdischen Volkes in Europa bald annehmen würde.

Die Arbeit über Rahel Varnhagen war für Hannah Arendt zunächst ein Sich-Identifizieren und schließlich ein Sich-Finden. Sie selbst war in gewisser Weise eine moderne Version der jüdischen Rahel Varnhagen. Das Buch beginnt mit dem Ende, mit Rahel Varnhagens letzten Worten auf ihrem Sterbebett:

HANNA ARENDT:

"Was so lange Zeit meines Lebens mir die größte Schmach, das herbste Leid und Unglück war, eine Jüdin geboren zu sein, um keinen Preis möcht' ich das jetzt missen."

SPRECHER:

Rahel Varnhagen hatte sich als junger Mensch durch Vernunft von ihrem Judentum distanziert. Sie zog sich grübelnd in sich zurück und versteckte sich hinter Verallgemeinerungen. So konnte sie nicht enthüllen, wer sie wirklich war. Diesen Vorgang nennt Hannah Arendt, Reflexion.

HANNAH ARENDT:

Wie die Reflexion die wirkliche, vorhandene Situation in der Stimmung vernichtet, so umgibt sie zugleich alles Subjektive mit der Weihe der Objektivität, Öffentlichkeit, höchster Interessantheit. In der Stimmung verwischen sich die Grenzen von intim und öffentlich; das Intime wird veröffentlicht, das Öffentliche nur im Intimen, schließlich im Klatsch erfahrbar und austauschbar.

SPRECHER:

Reflexion war auch Hannah Arendts Jugendsünde gewesen. Sie wußte nun, daß es Zeit wurde, diesen Irrtum zu überwinden.

HANNAH ARENDT:

Ich war von Hause aus einfach naiv; die sogenannte Judenfrage fand ich langweilig.

SPRECHER:

Geborene Jüdin zu sein - das wurde Hannah Arendt nun zum Problem.

1932 schickte Jaspers ihr sein soeben veröffentlichtes Buch über sein großes Vorbild Max Weber mit dem wohl zeitbedingten Untertitel: "Deutsches Wesen im politischen Denken, im Forschen und Philosophieren." Hanna Arendt, die ohnehin Schwierigkeiten mit einer Stellungnahme zu Max Webers eindrucksvollem Patriotismus hatte, stieß sich an dem Begriff "Deutsches Wesen"...

HANNAH ARENDT:

Sehr verehrter, lieber Herr Professor!

Eine Stellungnahme ist mir von vornherein durch Titel und Einleitung erschwert. Es handelt sich dabei nicht darum, daß Sie in Max Weber den großen Deutschen, sondern daß Sie in ihm das "deutsche Wesen" darstellen. Für mich ist Deutschland die Muttersprache, die Philosophie und die Dichtung. Für all das kann und muß ich einstehen. Aber ich bin zur Distanz verpflichtet, ich kann weder dafür noch dagegen sein, wenn ich den großartigen Satz Max Webers lese, zur Wiederaufrichtung Deutschlands würde er sich auch mit dem leibhaftigen Teufel verbünden. Und in diesem Satz scheint mir gerade das Entscheidende offenbar zu sein.

KARL JASPERS:

Heidelberg, den 3. Januar 1933

Liebe und verehrte Frau Stern!

Was ist das nur für eine fatale Sache mit dem deutschen Wesen! Es ist mir wunderlich, daß Sie als Jüdin sich vom Deutschen unterscheiden wollen. - Wenn Sie von Muttersprache, Philosophie und Dichtung reden, so brauchen Sie nur das geschichtlich-politische Schicksal hinzuzufügen, und es ist gar keine Differenz mehr.

HANNAH ARENDT:

Ich kann das geschichtlich politische Schicksal nicht einfach hinzufügen. Ich weiß zu genau, wie spät und wie lückenhaft die Juden daran beteiligt worden, wie zufällig sie schließlich in die damals fremde

Geschichte hineingekommen sind. - Deutschland im alten Glanze ist Ihre Vergangenheit, welches die meine ist, ist kaum mit einem Worte zu sagen.

SPRECHER:

Jaspers ließ in späteren Ausgaben den Untertitel weg und nannte das Buch schlicht: Max Weber. Politiker, Forscher, Philosoph.

Hannah Arendt hielt Jaspers, der ja mit einer jüdischen Frau verheiratet war, vor, daß er zu viel Vertrauen in die politische Reife seiner Mitbürger habe und nicht in der Lage sei, die Bedrohung des Nationalsozialismus zu erkennen.

Musik 14

SPRECHER:

Es gab einen Mann, den Hannah Arendt ebenso bewunderte wie Heidegger und Jaspers. Hören wir Elisabeth Young-Bruehl:

ELISABETH YOUNG-BRUEHL:

Die beiden deutschen Philosophen hatten Hannah Arendts frühreife philosophische Fähigkeiten angesprochen und gefördert und sie in die von ihnen vollzogene Erneuerung der Philosophie eingeführt. Aber es war Kurt Blumenfeld, der ihr Gefühl für ihre jüdische Identität ansprach und förderte und sie in die Erneuerung des jüdischen Bewußtseins einführte, welche die Zionisten vollzogen hatten.

SPRECHER:

Nachdem Hannah Arendt Heidelberg verlassen hatte, wurde Kurt Blumenfeld, der ein Jahr jünger war als Jaspers, ihr Ratgeber in politischen Fragen. Sie begann Marx und Trotzki zu lesen und ihre ganze Aufmerksamkeit galt den aktuellen Problemen. Sie wurde unruhig und das hatte Einfluß auf ihre Ehe mit Günther Stern.

HANNAH ARENDT:

"Sie verheimlicht ihm nichts Bestimmtes, nur die unheimliche Unbestimmtheit der Nächte, das verwirrende Zwielflicht des Tages und die qualvolle Anstrengung, die es kostet, jeden Tag von neuem die Schwermut zu überwinden."

SPRECHER:

So heißt es in Hannah Arendts Varnhagen-Biografie. - Eine Freundin hatte sie 1932 in Berlin auf der Straße getroffen und sie erstmals von Emigration reden gehört:

ELISABETH YOUNG-BRUEHL:

Die anschwellende Flut des Antisemitismus um sie herum machte die Absicht, in Deutschland zu bleiben, aus ihrer Sicht immer idiotischer. Die Freundin war überrascht und erwiderte, daß sie keine drastische Zunahme der Judenfeindschaft habe feststellen können. Hannah Arendt schaute ihre Freundin entsetzt an, sagte schroff: "Du bist verrückt!", und ließ sie stehen.

SPRECHER:

Später sagte sie ...

HANNAH ARENDT:

Daß die Nazis unsere Feinde sind - mein Gott, wir brauchten doch, bitteschön, nicht Hitlers Machtergreifung, um das zu wissen! Das war doch seit mindestens vier Jahren jedem Menschen, der nicht schwachsinnig war, völlig evident. Daß ein großer Teil des deutschen Volkes dahinterstand, das wußten wir ja auch.

SPRECHER:

Ihr Mann, Günther Stern, ein Freund und Mitarbeiter Bertold Brechts, floh vor dem Reichstagsbrand nach Paris. Die Gestapo hatte das Adreßbuch von Bertolt Brecht konfisziert und er war sicher, das man es als Grundlage benutzen würde, um die Linken in Berlin zu zerschlagen.

Im Frühjahr 1933 hatte Martin Heidegger das Rektorat der Freiburger Universität übernommen. Der sozialdemokratische Vorgänger wurde seines Amtes enthoben, weil er sich weigerte, die sogenannte Judennotiz, eine Maßnahme gegen jüdische Professoren und Assistenten, zu verschicken. Diese Maßnahme sollte auch Heideggers alten Lehrer Husserl treffen.

An jene Zeit erinnert sich Karl Jaspers ...

KARL JASPERS:

Ende März 1933 war Heidegger zum letzten Mal zu einem längeren Besuch bei uns. Trotz des in den Märzahlen siegreichen Nationalsozialismus unterhielten wir uns wie früher. Er kaufte mir eine Platte mit Gregorianischer Kirchenmusik, die wir uns anhörten. Schneller als ursprünglich geplant reiste Heidegger ab. "Man muß sich einschalten", sagte er angesichts der schnellen Entwicklung der nationalsozialistischen Realität. Ich wunderte mich und fragte nicht.

SPRECHER:

Nach diesem Besuch schrieb Heidegger an Jaspers:

MARTIN HEIDEGGER:

So dunkel und fragwürdig vieles ist, so spüre ich immer mehr, daß wir in eine neue Wirklichkeit hineinwachsen und daß eine Zeit alt geworden ist.

KARL JASPERS:

Lieber Heidegger!

Ich war inzwischen in Berlin - Sorgen um Angehörige. Habe Berliner Atmosphäre wahrgenommen, wie sie in deutschnationalen und wie sie in jüdischen Kreisen aussieht. - Sie sind bewegt von der Zeit -, ich bin es auch. Es muß sich zeigen, was eigentlich in ihr steckt.

SPRECHER:

Jaspers hatte Hannah Arendt in Berlin besucht, aber auch seinen jüdischen Schwager, der dort eine ärztliche Praxis betrieb, die bereits von "Ariern" boykottiert wurde.

KARL JASPERS:

Im Mai war Heidegger noch einmal kurz und zum letzten Mal bei uns, wegen eines Vortrags, den er, nun als Rektor der Universität Freiburg, vor den Heidelberger Studenten und Professoren hielt.

MARTIN HEIDEGGER: (vortragend)

Die nationalsozialistische Revolution ist und wird werden die völlige Umerziehung der Menschen, der Studenten und nachher kommenden jungen Dozentenschaft. - Wir Heutigen stehen in der Erkämpfung der neuen Wirklichkeit. Wir sind nur ein Übergang, nur ein Opfer. Als Kämpfer dieses Kampfes müssen wir ein hartes Geschlecht haben, das an nichts Eigenem mehr hängt, das sich festlegt auf den Grund des Volkes. Nur der Kampf entfaltet die wahren Gesetze zur Verwirklichung der Dinge, der Kampf, den wir wollen, ist: wir kämpfen Herz bei Herz, Mann bei Mann.

KARL JASPERS:

Es war ein in der Form meisterhafter Vortrag, im Inhalt ein Programm der nationalsozialistischen Universitätserneuerung. Ihm dankte ein gewaltiger Applaus der Studenten und einiger weniger Professoren. Ich saß vorn am Rande mit weit vorgestreckten Beinen, die Hände in den Taschen, und rührte mich nicht.

Unoffen waren meinerseits die Gespräche nachher. Ich sprach über die Judenfrage, worauf er: "Es gibt doch eine gefährliche internationale Verbindung der Juden." Ich fragte "Wie soll ein so ungebildeter Mensch wie Hitler Deutschland regieren?" - "Bildung ist ganz gleichgültig", antwortete er, "sehen Sie nur seine wunderbaren Hände an!"

Heidegger selbst schien sich verändert zu haben. Der Nationalsozialismus war zu einem Rausch der Bevölkerung geworden. Ratlos war ich. Nichts hatte Heidegger mir berichtet von seinen nationalsozialistischen Neigungen vor 1933. Ich hätte meinerseits mit ihm sprechen sollen. In den letzten Jahren vor 1933 waren seine Besuche selten geworden. Jetzt war es zu spät. Angesichts des selber vom Rausche ergriffenen Heidegger habe ich versagt. Ich sagte ihm nicht, daß er auf falschem Wege sei. Ich traute seinem verwandelten Wesen gar nicht mehr. Ich fühlte für mich selbst die Bedrohung angesichts der Gewalt, an der Heidegger nun teilnahm.

Hatte ich mich geirrt durch all das Positive, das zwischen uns gewesen war? Hatte ich nicht rechtzeitig die Gefahren gesehen, den ganzen Nationalsozialismus zu harmlos genommen, obgleich Hanna Arendt mir schon 1932 deutlich genug sagte, wohin es gehe?

HANNAH ARENDT:

Das Problem, das persönliche Problem war doch nicht etwa, was unsere Feinde taten, sondern was unsere Freunde taten. Was damals in der Welle von Gleichschaltung, die ja ziemlich freiwillig war, jedenfalls noch nicht unter dem Druck des Terrors vorging: das war, als ob sich ein leerer Raum um einen bildete. Ich konnte feststellen, daß unter den Intellektuellen die Gleichschaltung sozusagen die Regel war. Aber unter den anderen nicht. Und das habe ich nie vergessen.

SPRECHER:

Die Lage für die Gegner des Regimes und für die Juden wurde immer gefährlicher ...

HANNAH ARENDT:

Die Leute kamen in Gestapo-Keller oder in Konzentrationslager. Dies war für mich ein unmittelbarer Schock, und von dem Moment an habe ich mich verantwortlich gefühlt. Das heißt, ich war nicht mehr der Meinung, daß man jetzt einfach zusehen kann.

SPRECHER:

Hannah Arendt konnte in Berlin, als nicht offizielles Mitglied der Zionisten, Blumenfeld und seiner Organisation helfen, ohne verdächtigt zu werden. Trotzdem kam es bald zu ihrer Verhaftung. Sie wurde aber nach acht Tagen wieder freigelassen und floh dann zusammen mit ihrer Mutter über Prag und Genf nach Paris.

HANNAH ARENDT:

Wenn man als Jude angegriffen ist, muß man sich als Jude verteidigen. Nicht als Deutscher oder als Bürger der Welt oder der Menschenrechte oder so. Mein eigenes Problem war politisch. Rein politisch! Ich wollte in die praktische Arbeit und - ich wollte ausschließlich und nur in die jüdische Arbeit. Und in diesem Sinne habe ich mich dann in Frankreich orientiert.

Musik 15

SPRECHER:

Hannah Arendt lebte 18 Jahre lang als "Staatenlose". Diese Zeit, in der sie keine politischen Rechte hatte, war ihre politisch aktivste. In Paris schloß sie sich einer Gruppe an, zu der Künstler, Arbeiter, Juden und Nichtjuden gehörten. Sie alle sprachen deutsch, dachten allerdings kosmopolitisch. Dort traf sie auch ihren zweiten Mann, Heinrich Blücher, ein Kommunist, der 1934 aus Berlin geflohen war und den sie 1940 heiratete. Als der Zweite Weltkrieg ausbrach erhielten sie amerikanische Sondervisa und konnten über Südfrankreich, Spanien und Lissabon nach New York reisen. In all diesen Jahren befaßte sich Hannah Arendt mit der Judenfrage.

Der Briefwechsel zwischen ihr und Heidegger war natürlich längst aufgegeben, mit Jaspers hatte sie versucht, nocheinmal 1936 in Verbindung zu treten. Eine Begegnung war allerdings nicht mehr möglich. - Heidegger hatte die Beziehung zu Jaspers seinerseits abgebrochen:

MARTIN HEIDEGGER:

Auf meinem Arbeitstisch liegt eine Mappe mit der Aufschrift "Jaspers". Ab und zu fliegt ein Zettel hinein; auch angefangene Briefe liegen drinnen. - Der Umschlag "Jaspers" auf meinem Arbeitstisch wird immer "dicker".

SPRECHER:

Karl Jaspers wurde in Deutschland zum Staatsfeind erklärt, weil seine Frau Jüdin war. Er wurde von der Universitätsverwaltung ausgeschlossen, mußte bald vorzeitig in die Pension gehen, was einem Lehrverbot gleichkam, seine Bücher konnten nicht mehr veröffentlicht werden. Neben Heidegger wandten sich viele andere sogenannte "Freunde" von ihm ab. Ein Student sagte 1938 zu ihm: "Warum schreiben Sie, es wird doch nie gedruckt werden können, und eines Tages werden alle Ihre Manuskripte verbrannt." Jaspers antwortete übermütig:

KARL JASPERS:

Man kann nie wissen; das Schreiben macht mir Freude; was ich denke, wird mir klarer dabei; und schließlich: sollte einmal der Umsturz erfolgen, will ich nicht mit leeren Händen dastehen.

SPRECHER:

Doch: auf dem Nachttisch der Jaspers lag Zyankali. Die Gestapo konnte frühmorgens kommen. Karl Jaspers war fest entschlossen: falls man seine Frau, die vor allem gefährdet war, vernichten wollte, mußte man ihn mitvernichten.

KARL JASPERS:

Da ist etwas gerissen, das nicht wieder heil gemacht werden kann. Die Erfahrung des Ausgestoßenseins vom eigenen Volk durch einen Staat, der ein Verbrecherstaat war, ändert die Beziehung zu diesem Volk.

Musik 16

SPRECHER:

Hannah Arendt faßte langsam Fuß in Amerika. Sie unterrichtete und wurde Mitarbeiterin bei der deutsch-jüdischen Wochenzeitung "Aufbau" in New York. Ihre Neue Welt aber war besonders ihr Mann, Heinrich Blücher...

ELISABETH YOUNG-BRUEHL:

Mit Heinrich Blücher als Lehrer wurde ihre vorausgegangene Lektüre von Marx, Lenin und Trotzki noch um ein Gefühl für die "revolutionäre Praxis" bereichert. Blücher war kein Universitätsmann, sondern ein Proletarier, kein Theoretiker, sondern ein Mann der Tat, kein Jude, sondern ein Mann, für den das Denken eine Art Religion war.

Was sie von Blücher lernte, wurde nach dem Zweiten Weltkrieg zentral für das politische Philosophieren, das ihre Bücher "Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft", "Vita activa", "Über die Revolution" und "Macht und Gewalt" beseelte. Die Lernbeziehung war jedoch nicht völlig einseitig. Blücher selbst gab langsam seinen Kommunismus auf und wurde ein scharfer Kritiker des doktrinären Marxismus.

Musik 17

SPRECHER:

Der Zweite Weltkrieg ging dem Ende zu. Im März 1945 erfuhren Karl Jaspers und seine Frau "auf den üblichen indiskreten Wegen", daß im Rahmen der Endlösung ihr Abtransport auf den 14. April vorgesehen sei. - Zwei Wochen vor diesem Termin, der für die Jaspers das Ende bedeutet hätte, zogen die Amerikaner in Heidelberg ein und besetzten die Stadt.

KARL JASPERS:

Ein Deutscher kann es nicht vergessen, daß er mit seiner Frau sein Leben den Amerikanern verdankt gegen Deutsche, die im Namen des nationalsozialistischen deutschen Staates ihn vernichten wollten.

SPRECHER:

Während Heidegger mit dem Fahrrad aus dem bombardierten Freiburg flüchtete, begann Jaspers nach der Besetzung Heidelbergs sofort, sich um den Wiederaufbau der Universität zu kümmern. Als Überlebender fühlte er, für diese Aufgabe bestimmt zu sein.

KARL JASPERS:

Als ich im Rathaus die ersten gesetzlichen Verfügungen las und zum erstenmal wieder einen anständigen abendländischen Ton darin hörte, der nun wieder bei uns maßgebend sein sollte, da geriet ich in große Hoffnungen. Nach drei Tagen schon war ich in einer auf meine Anregung gewählten Kommission von 13 Professoren, die die Neubegründung der vorläufig geschlossenen Universität vorbereiten sollten.

SPRECHER:

Jaspers hatte durch einen amerikanischen Korrespondenten der Partisan Review über Hannah Arendts Verbleib in den Vereinigten Staaten gehört und bekam die Erlaubnis ihr über die amerikanische Militärpost zu schreiben.

KARL JASPERS:

Heidelberg 28.10.1945

Liebe und verehrte Hannah Arendt!

Oft hatten wir die Jahre mit Sorge an Ihr Schicksal gedacht und schon längst nicht mehr viel Hoffnung, daß Sie am Leben seien. Und nun dieses Wiedererscheinen nicht nur, sondern ein lebendiges geistiges Wirken aus der großen Welt! Sie haben, so scheint mir, unbeirrbar eine Substanz bewahrt, ob Sie in Königsberg, Heidelberg oder Amerika oder Paris sind. Wer ein Mensch ist, muß das können. Diese Bewährungsprobe ist mir erspart geblieben.

HANNAH ARENDT:

New York den 18. November 1945

Lieber, lieber Karl Jaspers -

seit ich weiß, daß Sie beide durch den ganzen Höllenspektakel heil durchgekommen sind, ist es mir wieder etwas heimatlicher in dieser Welt zumute. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß ich alle die Jahre an Sie mit Sorge gedacht habe. Was ich Ihnen aber doch sagen möchte, da ich nun seit mehr als 12 Jahren nicht mehr habe schreiben können, ist dies: Ich mag in diesen Jahren manches gedacht oder getan haben, was Ihnen befremdlich sein wird; aber darunter ist kaum etwas, wobei ich mir nicht vorgestellt habe, wie ich es Ihnen erzählen oder vor Ihnen verantworten würde. -

Seitdem ich in Amerika bin, also seit 1941, bin ich eine Art freier Schriftsteller geworden, irgend etwas zwischen einem Historiker und einem politischen Publizisten. -

Brauchen Sie Medikamente? Bitte lassen Sie es mich wissen! Ferner, liebe Gertrud Jaspers, verlassen Sie sich nicht auf meine nicht übermäßig entwickelten Hausfrauen-Instinkte, sondern schreiben Sie, was Sie haben wollen. Wie steht es mit Vitaminen? Wollen Sie Fruchtsäfte oder getrocknete Früchte haben? Trinken Sie Kaffee? Brauchen Sie Zigaretten für irgendwelche Freunde?

KARL JASPERS:

2. Dezember 1945

Liebe Hannah Arendt!

Heute kam der erste Brief von Ihnen. Aus Ihren Worten fühle ich nicht nur die persönliche Treue, sondern den Geist unbefangener Menschlichkeit, der so unendlich wohltut. Eine Träne kam mir beim Lesen Ihres Briefes, weil ich fühlte, wie selten er ist - und ich grade gestern wieder Enttäuschungen hatte mit denen, die jetzt gemeinsam neue Wege suchen.

HANNAH ARENDT:

Besinnen Sie sich auf unsere letzten Unterhaltungen in Berlin, 1933? Damals haben Sie mich sachlich in manchem nicht überzeugen können; aber Sie haben mich menschlich und persönlich in einem solchen Ausmaße überzeugt, daß ich Ihrer lange Jahre hindurch gleichsam sicherer war als meiner selbst. Ich habe dann nie geschrieben, weil ich immer Angst hatte, Sie zu gefährden.

KARL JASPERS:

Wie wunderbar würde es Ihnen vorkommen, wenn Sie hier in unsere Wohnung kämen: dieselben Räume, als ob nichts geschehen wäre. Sie könnten wieder an meinem Schreibtisch auf dem Stuhl sitzen, wie einst als Doktorandin. Und doch ist alles anders, nur ein gespenstisches Fortdauern von Äußerem aus der Vergangenheit in diese verwandelte Welt.

HANNAH ARENDT:

Ich denke an Ihr Zimmer, das für mich immer der "helle Raum" war. Mit dem Stuhl am Schreibtisch und dem Sessel gegenüber, auf dem Sie so herrlich Ihre Beine ver- und entknoten konnten. Ich kann mir gut vorstellen, wie Ihnen die eigene Wohnung gespenstisch geworden ist; aber ich bin doch sehr froh, daß sie noch da ist, und voller Hoffnung, eines Tages irgendwann einmal doch wieder auf dem besagten Stuhl zu sitzen.

Säße ich auf dem Stuhl, so würde ich Ihnen vermutlich mehr erzählen, als ich es so kann. Mein Mann heißt Heinrich Blücher - schriftliche Beschreibung unmöglich. Er hat während des Krieges hier teils für die Armee, teils für Universitäten und teils als broadcaster gearbeitet auf Grund seiner militärwissenschaftlichen Kenntnisse. Er stammt aus einer Berliner Arbeiterfamilie, hat in Berlin Geschichte studiert, war dann Redakteur eines Nachrichtendienstes und hat sich verschiedentlich politisch betätigt.

Ich bin immer noch staatenlos und die möblierten Zimmer stimmen auch immer noch bis zu einem gewissen Grad. Sehen Sie, ich bin in keiner Weise respectable geworden. Bin mehr denn je der Meinung, daß man eine menschenwürdige Existenz nur am Rande der Gesellschaft sich heute ermöglichen kann, wobei man dann eben mit mehr oder weniger Humor riskiert, von ihr entweder gesteinigt oder zum Hungertode verurteilt zu werden.

SPRECHER:

Hannah Arendt war für Jaspers, was er für sie war: ein Symbol des Anknüpfens an die Jahre vor Hitler

....

KARL JASPERS:

Hannah Arendt kam aus der jüngeren Generation zu uns Alten, brachte uns zu, was sie erfahren hatte. Seit 1933 emigriert und durch die Welt gewandert, hochgemut unter unendlichen Schwierigkeiten, wußte sie Bescheid über die elementaren Schrecken unseres Daseins, wenn es aus dem Staate der Herkunft gelöst ohne Rechte preisgegeben ist an den unmenschlichen Zustand der Staatenlosigkeit. Die innere Unabhängigkeit machte sie zum Weltbürger. - Von ihr lernte ich die Strukturen des Totalitarismus besser sehen als ich es vorher vermochte.

Musik 18

SPRECHER:

Eine sogenannte Bereinigungskommission sollte im Auftrag der französischen Militärregierung Gutachten für die politische Reinigung des Lehrkörpers der Freiburger Universität erstellen. Heidegger war natürlich der prominenteste und umstrittenste Begutachtete. Im Auftrag der Kommission und auf Heideggers Wunsch hin ging eine Anfrage an Jaspers:

KOMMISSIONSPRECHER:

Wir wollen über die Fakten seines Rektorates hinaus zu einem möglichst gerechten Urteil über ihn kommen. Er war (seiner Aussage nach) eben durch und durch unpolitisch, und der Nationalsozialismus, den er sich zurechtgemacht hatte, hatte mit der Wirklichkeit nichts gemein. Aus diesem luftleeren Raume heraus agierte er als Rektor, fügte der Universität entsetzlichen Schaden zu und sah plötzlich überall Scherben um sich herumliegen. Erst heute fängt er an zu begreifen, wie sie zu Stande kamen.

SPRECHER:

Karl Jaspers antwortete der Kommission um Weihnachten 1945:

KARL JASPERS:

Ich hatte gehofft, schweigen zu können ... aber Sie fragen mich nun nicht nur offiziell, sondern berufen sich auf Heideggers Wunsch, daß meine Meinung gehört werde. Das zwingt mich.

Es ist unumgänglich, daß zur Verantwortung gezogen wird, wer mitgewirkt hat, den Nationalsozialismus in den Sattel zu setzen. Heidegger gehört zu den wenigen Professoren, die das getan haben. Seine ungewöhnliche geistige Leistung kann ein berechtigter Grund sein für die Ermöglichung der Weiterführung dieser Arbeit, nicht aber für die Fortsetzung von Amt und Lehrtätigkeit. Ich erkenne in einem gewissen Umfang die persönliche Entschuldigung an, Heidegger sei seiner Natur nach unpolitisch; der Nationalsozialismus, den er sich zurechtgemacht habe, hätte mit dem wirklichen wenig gemein. Dazu würde ich jedoch an das Wort Max Webers von 1919 erinnern: Kinder, die in das Rad der Weltgeschichte greifen, werden zerschmettert.

Mein Vorschlag ist: a) Bereitstellung einer persönlichen Pension für Heidegger zum Zweck der Fortführung seiner philosophischen Arbeit und des Herausbringens seiner Werke. b) Suspension vom Lehramt für einige Jahre. Dann Nachprüfung auf Grund der inzwischen erfolgten Publikationen und auf Grund der erneuten akademischen Zustände. Es ist dann die Frage zu stellen, ob die volle Wiederherstellung der alten Lehrfreiheit gewagt werden kann.

Musik 19

SPRECHER:

Hannah Arendt stand Heidegger nach dem Krieg zunächst sehr ablehnend gegenüber, während die Verbindung zu Karl Jaspers für sie und ihre Arbeit entscheidend wurde. In den Jahren ihrer Trennung hatten sie beide das gleiche als ihre Aufgabe erkannt:

HANNA ARENDT:

"Die Philosophie muß konkret und praktisch werden, ohne ihren Ursprung einen Augenblick zu vergessen."

SPRECHER:

Jaspers war im damaligen Deutschland vielleicht die klarste Stimme und eine der wenigen, die man in der Welt mit Respekt hörte. Dadurch wurde er schnell zum Repräsentanten des neuen geistigen Deutschland.

KARL JASPERS:

Da Mitwirkung in aktiver Politik mir versagt war, konnte ich nur nachdenken, schreiben, reden. Dieses Nachdenken führte in die grundsätzlichen Fragen der Geschichte, zur Frage nach der Weltgeschichte und nach unserer Situation in ihr. - Das Entscheidende ist: es gibt kein Naturgesetz und kein Geschichtsgesetz, das den Gang der Dinge im ganzen bestimmt. Es ist die Verantwortung der Entschlüsse und Taten von Menschen und schließlich eines jeden Einzelnen der Milliarden von Menschen, woran die Zukunft liegt.

SPRECHER:

Jaspers gründete 1945 unter Mitwirkung von Hannah Arendts Freund Dolf Sternberger die Zeitschrift "Die Wandlung". Diese war kein deutsches, sondern ein europäisches Magazin; es sollte Europa nach Deutschland bringen. Vier Jahre lang schrieben Hannah Arendt, Bertold Brecht, Thomas Mann, Martin Buber, Carl Zuckmayer, T.S. Eliot, W.H. Auden, Jean Paul Sartre, Albert Camus und andere für diese Zeitschrift Beiträge.

Musik 20

SPRECHER:

1946 schreibt Hannah Arendt einen Artikel "Was ist Existenz-Philosophie?", der in der Partisan Review veröffentlicht wird. In einer Fußnote geht sie auf Heideggers Mitgliedschaft in der NSDAP ein ...:

HANNAH ARENDT:

In seiner Eigenschaft als Rektor der Freiburger Universität verbat er Husserl, seinem ehemaligen Lehrer und Freund, dessen Lehrstuhl er übernommen hatte, die Fakultätsräume zu betreten, weil Husserl Jude war.

KARL JASPERS:

Liebe Hannah Arendt!

Die Anmerkung über Heidegger ist im Tatsächlichen nicht exakt. Ich vermute, daß es sich in bezug auf Husserl um den Brief handelt, den damals jeder Rektor an die vom Regime Ausgeschlossenen schreiben mußte. Doch weiß ich nicht authentisch, wie alles war. Substantiell ist natürlich wahr, was Sie berichten

HANNAH ARENDT:

Sie haben mit Ihrer Vermutung über den Husserl-Brief ganz recht. Ich wußte auch, daß dieser Brief ein Rundbrief war, und weiß, daß viele Menschen ihn daher entschuldigen. Mir hat immer geschienen, daß Heidegger in dem Moment, wo er seinen Namen unter dies Schriftstück zu setzen hatte, hätte abdanken müssen. Für wie töricht man ihn auch halten mag, diese Geschichte konnte er verstehen. So weit konnte man ihm Verantwortung zumuten. Er wußte ganz genau, daß Husserl dieser Brief mehr oder minder gleichgültig gewesen wäre, wenn ein anderer Name als Unterschrift unter ihm gestanden hätte. Obwohl mir weder sachlich noch persönlich je an dem alten Husserl irgend etwas gelegen war, gedenke ich ihm in diesem einen Punkt die Solidarität zu halten; und da ich weiß, daß dieser Brief und diese Unterschrift ihn beinahe umgebracht haben, kann ich nicht anders als Heidegger für einen potentiellen Mörder zu halten.

KARL JASPERS:

Ihre Beurteilung Heideggers teile ich durchaus - leider.

Musik 21

SPRECHER:

Karl Jaspers konnte nicht nein sagen, wo er zu einem Menschen einmal ja gesagt hatte. Das lag in der Ausgeglichenheit seines Charakters. Es wäre für ihn wie ein Verrat an dem einmal Gewesenen. - Bereits im März 1948 machte er somit einen Versuch, Heidegger zu schreiben. Er schickte den Brief allerdings nie ab. Erst ein Jahr später, als er bereits dem Ruf der Universität Basel gefolgt war, und sich mit seiner Frau in der Schweiz niedergelassen hatte, setzte er seinen ersten Brief nach vielen Jahren des Schweigens auf...

KARL JASPERS:

Basel 6. Februar 1949

Lieber Heidegger!

Schon lange wollte ich an Sie schreiben. Heute an einem Sonntag Morgen kommt mir endlich der Impuls. Ich versuche es.

Es war einst zwischen uns etwas, das uns verband. Ich kann nicht glauben, daß das restlos erloschen ist. Die Zeit scheint reif geworden, daß ich mich an Sie wende in der Hoffnung, Sie möchten mir entgegenkommen in dem Wunsche, gelegentlich ein Wort zu tauschen.

Im Dezember 45 schrieb ich auf Anfrage der Freiburger Kommission, die sich auf eine Anregung Ihrerseits berief, einen Brief über Sie. Ob Sie ihn gelesen haben, hab ich nicht erfahren, aber ich darf es annehmen. Daraus wissen Sie, was mich zwang zu warten, ob Sie zu mir ein Wort fänden.... Nun ist viel Zeit vergangen.

Das Ungeheure, das etwas ganz anderes ist als nur Politik, hat in den langen Jahren meiner Ächtung und Lebensbedrohung kein entsprechendes Wort zwischen uns laut werden lassen. Als Menschen sind wir uns ferner gerückt. Jeden Augenblick ist mir meine Frau gegenwärtig, von der ich bei unserem vorletzten Zusammensein (im März 1933) sagte, daß sie für all mein Philosophieren entscheidend sei - ich sehe noch Ihr verwundertes Antlitz.

Das alles verschleierte ich mir nicht. Die Dunkelheit wird, wenn nicht Außerordentliches zwischen uns geschehen sollte, eine Voraussetzung bleiben, die nicht hindert, daß im Philosophieren und vielleicht auch im Privaten zwischen uns ein Wort vom einen zum anderen geht. - Was immer Philosophie ist, muß doch in Ursprung und Ziel verbunden sein. Das ist ein Glaube wie der an Kommunikation. Wenn meine Erinnerung mich nicht trügt, waren wir darin einmal einig.

Ich grüße Sie wie aus einer fernen Vergangenheit, über einen Abgrund der Zeiten hinweg, festhaltend an etwas, das war und das nicht nichts sein kann. Ihr Karl Jaspers

MARTIN HEIDEGGER:

Lieber Jaspers!

All die Jahre hindurch bin ich dessen gewiß geblieben, daß die Beziehung zwischen den Schwerpunkten unserer denkenden Existenz nicht zu erschüttern sei. Aber ich fand keinen Weg zur Zwiesprache.

Wer Ihr mit Ihrer Frau geteiltes Schicksal nicht selber erfahren hat, kann es nie wissen. Daß unser ältester Sohn jetzt das fünfte Jahr in russischer Gefangenschaft ist und durch Namen und Herkunft noch bedrohter, gibt Voraussetzungen, um jenes Wissen in einigem nachzuvollziehen.

Wenn ich auf Erklärungen zu Ihrem Brief jetzt nicht eingehe, dann will ich damit nichts übergehen. Bloßes Erklären wird sogleich ins Endlose hinaus schiefe.

Sie stehen mitten in der Veröffentlichung eines weitgespannten Werkes. Sie behalten durch eine vielstrahlige akademische Wirksamkeit einen Quell der Frische.

Bei mir geht alles, ich sage dies nüchtern und ohne Klage, rückwärts. Ich habe das Gefühl, nur noch in die Wurzeln zu wachsen und nicht mehr in die Äste. - Die Flut des Leides steigt immer noch; der Mensch wird gleichwohl flacher.

KARL JASPERS:

Lieber Heidegger!

Ihr Leid ist schwer zu tragen: das Warten auf Ihren Sohn - ich wußte nicht, daß er in Rußland ist - das ganze Unheil dieser Politik hat auch Sie getroffen.

Aus Ihrem Brief spricht mich an, was ich seit unserer Trennung kaum sonst gehört habe, etwas, das in einer Ungreifbarkeit mich berührt, wie es einst war, mit einem nur leicht modifizierten Klang und mit nun bewußter Perspektive in das Weiteste.

Was Sie von sich schreiben - "in die Wurzeln wachsen" -, das muß doch gut und wesentlich sein. Von mir haben Sie wohl eine zu rosige Vorstellung. Eine Trauer liegt verschleiern über allem. Als ich den Basler Ruf erhielt, den ich nicht provoziert und nicht begehrt hatte, war die Entscheidung trotzdem nicht leicht. Ich wollte niemandem wehtun. Eine Bindung an ein Land und eine Bevölkerung aber bestand längst nicht mehr. Eine neue Bindung war entgegen meinen Hoffnungen von 1945 nicht erwachsen. Mein öffentliches Dasein war das einer Puppe, die mit mir wenig zu tun hatte.

SPRECHER:

Im Sommer 49 setzte Jaspers sich beim Rektor der Universität Freiburg dafür ein, daß Heidegger die Rechte eines emeritierten Professors zurückerhielt, womit er das Recht, nicht die Pflicht, Vorlesungen zu halten wiederbekommen sollte.

Musik 22

SPRECHER:

Jaspers hatte bald erkannt, daß bei all seiner Berühmtheit, das was er schrieb, in Deutschland fast ignoriert wurde. Der politische Weg der neugegründeten Bundesrepublik verlief, nicht ohne die Schuld der Amerikaner, bald anders, als erhofft. Er hatte seit Kriegsende mit Hannah Arendt über das Problem, Deutscher zu sein, korrespondiert:

KARL JASPERS:

Was ist deutsch? Wer ist deutsch? Wenn meine Frau, die als deutsche Jüdin durch Deutschland verraten war, nun dieses Deutschland, das sie vielleicht mehr geliebt hatte als ich, verwarf, dann antwortete ich 1933: Danke, ich sei Deutschland!

HANNAH ARENDT:

Liebe Gertrud Jaspers!

Ich habe mich sehr gefreut, daß Sie Ihres Mannes "Ich bin Deutschland!" abgelehnt haben. Er soll mir das nicht übelnehmen; für mich, die ich mich an nichts mehr in Deutschland habe erinnern mögen außer an ihn, war und ist diese Versuchung sehr real und sehr nahe. Er ist nicht Deutschland, scheint mir; schon weil es viel mehr ist, ein Mensch zu sein.

KARL JASPERS:

In der Nazi-Zeit habe ich gelegentlich zu meiner Frau gesagt "ich bin Deutschland", um uns beiden unseren Boden zu bewahren. Solch ein Wort hat nur Sinn in der Situation. Losgelöst und gar mitgeteilt wird es unerträglich anspruchsvoll. Natürlich haben Sie völlig recht. Politisch ist es sinnlos. Ich bin wesentlich nicht anders deutsch als sie auch deutsch ist. Wir dürfen uns ja von Hitler nichts suggerieren lassen. Nun Deutschland vernichtet ist, fühle ich mich zum ersten Mal unbefangen als Deutscher.

Sie sind doch auch - wie Heine nach Ihrer Charakteristik - Jude und Deutsche? Für mich sind Sie es unausweichlich, aber ob Sie noch wollen? Oder auch es verweigern, wie meine Frau?

HANNAH ARENDT:

Ehrlich gesagt, es ist mir persönlich und individuell gesehen ganz egal. Die Heinesche Lösung geht leider nicht mehr. Es war doch die Lösung des Traumweltherrschers. Ich möchte so sagen: Politisch werde ich immer nur im Namen der Juden sprechen, sofern ich durch die Umstände gezwungen bin, meine Nationalität anzugeben. Es ist für mich leichter als für Ihre Frau, weil ich ferner bin allen den Dingen und weil ich mich niemals spontan oder insistierend "als Deutsche" gefühlt habe. Was bleibt, ist die Sprache, und wie wichtig das ist, weiß man wohl erst, wenn man mehr nolens als volens andere Sprachen spricht und schreibt.

KARL JASPERS:

Das "Deutsche" - es bleibt in der Tat nur die Sprache, da gebe ich Ihnen Recht, aber das ist sehr viel, und eine große Sache wäre es, wenn in kommenden Jahrhunderten auf der Welt noch irgendwo deutsch gesprochen und geschrieben würde. Gewiß ist das nicht mehr.

In diesem Semester lese ich noch über Deutschland - ich denke zum letzten Mal. - Trotz allem: Ich weiß nicht, was "die Deutschen" heute eigentlich sind, die Masse der Menschen ist in ihrer sichtbaren Erscheinung und ihrer Redeweise überall nur der Ausdruck einer durch Situation und Erziehung bedingten "Gewohnheit". Sie kennen sich selber nicht und reden, was die andern reden.

HANNAH ARENDT:

Wenn die deutschen Juden heute nicht mehr Deutsche sein wollen, so kann man es uns ja gewiß nicht verdenken, aber natürlich sieht es auch ein bißchen komisch aus. Sehen Sie, es ist doch mir und vielen anderen heute ganz selbstverständlich geworden, daß, wenn wir die Zeitungen aufschlagen, wir erst mal nachschauen, was in Palästina los ist - obwohl ich nicht die Absicht habe, da hinzugehen, und beinahe fest davon überzeugt bin, daß es dort schiefgehen wird.

Woran mir liegen würde, und was man heute nicht erreichen kann, wäre eigentlich nur eine solche Änderung der Zustände, daß jeder frei wählen kann, wo er seine politischen Verantwortlichkeiten ausüben gedenkt und in welcher kulturellen Tradition er sich am wohlsten fühlt. Damit endlich die Ahnenforschung hüben und drüben ein Ende hat.

Musik 23

SPRECHER:

Jaspers, enttäuscht durch das Nachkriegsdeutschland, in dem wieder ein "nationaler" Geist sich breitzumachen begann, konnte sich zusammen mit seiner Frau in seinem Häuschen in Basel über häufigen Besuch freuen.

KARL JASPERS:

Liebe Hannah! Der Besuch ist herrlich. Irgendwann werden auch Sie kommen - wenn die Welt noch eine Weile zusammenhält. Aber ich verstehe völlig, das Buch muß erst fertig werden, die Weltlage ist trübe.

SPRECHER:

Hannah Arendt schrieb seit Jahren an ihrem Buch "Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft". Es gilt als ihr Hauptwerk. Darin kam sie zu dem Schluß:

HANNAH ARENDT:

Worum es den totalitären Regimes geht, ist nicht, ein despotisches System über Menschen zu errichten, sondern ein System, durch das Menschen überflüssig gemacht werden.

SPRECHER:

Sie meinte, daß die geistige Tradition Europas nicht für den Nationalsozialismus verantwortlich sei, was aber nicht bedeute, daß man jene Intellektuellen, die wie Heidegger vom Mob verzaubert waren, von ihrer persönlichen Schuld an der nationalsozialistischen Revolution freisprechen solle.

Heidegger hat nach 1945 niemals seine politische Haltung zur Nazizeit und seine Äußerungen öffentlich widerrufen. Jaspers und Arendt fanden das menschlich unerträglich.

Bei dem langersehnten Wiedersehen in Basel, das im Dezember 1949 endlich stattfand, zeigte Jaspers ihr seinen Briefwechsel mit Heidegger.

HANNAH ARENDT:

... diese Briefe, alle wie früher: das gleiche Gemisch von Echtheit und Verlogenheit oder besser Feigheit....

KARL JASPERS:

Kann man als unreine Seele - d.h. als Seele, die ihre Unreinheit nicht spürt und nicht ständig daraus hinausdrängt, sondern gedankenlos im Schmutz fortlebt, kann man in Unaufrichtigkeit das Reinste sehen?

HANNA ARENDT:

Was Sie Unreinheit nennen, würde ich Charakterlosigkeit nennen, aber in dem Sinne, daß er buchstäblich keinen hat, bestimmt auch keinen besonders schlechten.

SPRECHER:

Hannah Arendt erzählte dann Jaspers zum ersten mal von ihrer frühen Liebesbeziehung zu Heidegger ...

KARL JASPERS:

Ach, aber das ist ja sehr aufregend.

Musik 24

SPRECHER:

Nach dem Besuch bei den Jaspers, war sie dann im Februar 1950 in Freiburg. Sie hatte Heidegger nach langer Überlegung eine kurze Nachricht zukommen lassen mit Angabe ihres Hotels. Heidegger erschien dort gleich abends und lud sie zu sich und seiner Frau nach hause ein. Heideggers Frau wußte inzwischen über seine Affäre mit ihr bescheid Hannah Arendt schrieb ihrem Mann, der in New York zurückgeblieben war:

HANNA ARENDT:

Heute früh kam dann noch eine Auseinandersetzung mit seiner Frau - die macht ihm seit 25 Jahren, oder seit sie auf irgendeine Weise die Bescherung rausgekriegt hat, offenbar die Hölle auf Erden. Und er, der doch notorisch immer und überall lügt, wo er nur kann, hat ebenso offenbar, d.h., wie sich aus

einem vertrackten Gespräch zu dritt ergab, nie in all den 25 Jahren geleugnet, daß dies nun einmal die Passion seines Lebens gewesen sei. Die Frau, fürchte ich, wird so lange ich lebe bereit sein, alle Juden zu ersäufen. Sie ist leider einfach mordsdämlich.

SPRECHER:

An Heidegger schrieb sie nach dem Wiedersehen ...

HANNAH ARENDT:

Dieser Abend und dieser Morgen sind die Bestätigung eines ganzen Lebens. Eine im Grunde nie erwartete Bestätigung. Mir kam blitzartig zu Bewußtsein, was ich vorher nicht mir und nicht Dir und keinem zugestanden hätte, daß mich der Zwang des Impulses gnädig bewahrt hatte, die einzig wirklich unverzeihliche Untreue zu begehen und mein Leben zu verwirren. Aber eines sollst Du wissen, (da wir ja nicht viel und nicht übermäßig offen miteinander verkehrt haben), hätte ich es getan, so nur aus Stolz, dh. aus purer reiner verrückter Dummheit. Nicht aus Gründen.

SPRECHER:

Ihr kam es vor, als hätten sie bei dem Wiedersehen nach langer Zeit, zum ersten Mal in ihrem Leben miteinander gesprochen. Dieser Eindruck muß entstanden sein, weil Heidegger in seiner fatalen Situation nach dem Krieg sich ihr nicht wie damals überlegen zeigen konnte. Hannah Arendt, die um Heideggers bleibende Bedeutung in ihrem Leben wußte, konnte, ähnlich wie Jaspers, nicht nein zu dem Menschen sagen, zu dem sie einmal ja gesagt hatte. Der Glaube an die Werte von Kommunikation gab ihr sogar die Kraft, drei Tage nach der Begegnung einen Brief an Heideggers Frau zu schreiben, von der sie wußte, daß diese sie verabscheute weil sie Jüdin war und weil ihr Mann sie einmal leidenschaftlich geliebt hatte.

HANNAH ARENDT:

Liebe Frau Heidegger!

Ich bin glücklich, daß ich gekommen bin, und glücklich, daß alles gut geworden ist. Es gibt eine Schuld aus Verslossenheit, die mit mangelndem Vertrauen wenig zu tun hat. In diesem Sinne, scheint mir, haben Martin und ich aneinander wahrscheinlich ebensoviel gesündigt wie an Ihnen. Das ist keine Entschuldigung. Sie haben ja keine erwartet, und ich könnte auch keine geben.

Sie haben doch aus Ihren Gesinnungen nie einen Hehl gemacht, tun es auch heute nicht, auch mir gegenüber nicht. Die Gesinnung nun bringt es mit sich, daß ein Gespräch fast unmöglich ist, weil ja das, was der andere sagen könnte, bereits im vorhinein charakterisiert und, entschuldigen Sie, katalogisiert ist - jüdisch, deutsch, chinesisch.

SPRECHER:

Nach Hannah Arendts versöhnendem Besuch bei den Heideggers raffte dieser sich - wohl ihrem Wunsch zufolge - auf, an Jaspers eine "Erklärung" zu schreiben:

MARTIN HEIDEGGER:

Lieber Jaspers!

Ich bin seit 1933 nicht deshalb nicht mehr in Ihr Haus gekommen, weil dort eine jüdische Frau wohnte, sondern weil ich mich einfach schämte. ...

SPRECHER:

Es folgten dann weitere Briefe mit Ausreden und Rechtfertigungen, die allerdings keiner ernsthaften Prüfung standhielten. Jaspers ließ kurz darauf zwei Jahre lang die Korrespondenz einschlafen.

KARL JASPERS:

Mit Heidegger bin ich im Briefwechsel gehemmt seit dem "Schuldbekenntnis", weil es doch kein echtes, kein wirklich verstehendes ist, unnötig und folgenlos bleibt. Man muß im Dasein irgendwo einmal, widerwillig, etwas versinken lassen (nicht vergessen).

HANNAH ARENDT:

Sie schreiben, Sie seien im Briefwechsel gehemmt, und mir tut es natürlich leid, weil ich die unschuldig-schuldige Veranlassung des "Schuldbekenntnisses" war. Sie haben natürlich recht mit dem "kein wirklich verstehendes", aber deshalb glaube ich diesmal doch "echt". Erklärungen gerade wären nicht echt gewesen, weil er wirklich nicht weiß und auch kaum in einer Position ist, herauszufinden, welcher Teufel ihn da hineingeritten hat. Er selbst hätte ja nur zu gern "versinken" lassen, daran habe ich ihn offenbar gehindert.

SPRECHER:

Erst 1952 schrieb Jaspers wieder an Heidegger

KARL JASPERS:

Ihre Briefe vom April und Mai 1950 liegen vor mir. Als ich sie eben las, stellte sich sogleich die Befangenheit wieder her. Es ist mir, als ob Sie mir in einem Wesentlichen, mir vielleicht Unumgänglichen, nicht geantwortet hätten

"Die Sache des Bösen ist nicht zu Ende" - ja wahrhaftig, so denke ich mit Ihnen seit 1945. Was das ist und wie es zusammenhängt, zeigt zu einem guten Teil das großartige Buch von Hannah.

Ist nicht diese Macht des Bösen in Deutschland auch die Verschleierung und das Vergessen des Vergangenen, der neue sogenannte Nationalismus, die Wiederkehr der alten Geleise des Denkens und aller Gespenster, die, obgleich nichtig, uns alle verderben?

HANNAH ARENDT:

Heidegger hörte ich nach langem Schweigen. Er schrieb von Ihrem Brief und daß er nicht wüßte, wie zu antworten, immer noch auf ein Gespräch hoffe. ...

SPRECHER:

Heidegger hat Hannah Arendts Buch über die "Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft", das ihren Weltruhm begründete, zuerst mit der Entschuldigung seiner Unkenntnis der englischen Sprache nicht gelesen. Später, als es in deutscher Sprache herauskam, war seine Reaktion: Schweigen! Die Behauptung in ihrem Buch, daß der Nationalsozialismus und der Bolschewismus vergleichbare Ideologien seien, hat Hannah Arendt in späteren Arbeiten gefestigt. Dies muß Heidegger sehr

mißfallen haben. Er hatte ja seine Zugehörigkeit zum Nationalsozialismus hauptsächlich damit gerechtfertigt, daß er die abendländische Kultur von den Gefahren des Kommunismus habe retten wollen. Das Buch erschien 1955 in Deutschland. Hannah Arendt war auf der Durchreise ...

HANNAH ARENDT:

Die Tatsache, daß gerade jetzt mein Buch rauskommen muß, ergibt die denkbar schlechteste Konstellation. Er weiß nicht, daß ich im Lande bin, ich habe aber ohnehin den Eindruck, daß er augenblicklich an einem Wiedersehen nicht sonderlich interessiert ist. Grund - siehe oben. Ich habe das Gefühl, daß ich da erst einmal wieder ein bißchen Gras wachsen lassen sollte. Ich bin durchaus bereit, Heidegger gegenüber so zu tun, als ob ich nie eine Zeile geschrieben hätte und nie eine schreiben würde. Und das ist unausgesprochen die *conditio sine qua non* der ganzen Affäre. ... Der langen Rede kurzer Sinn: ich bin im Begriff, das gleiche zu machen, was ich vor 30 Jahren gemacht habe, und kann es irgendwie nicht ändern.

SPRECHER:

Sie wollte es natürlich auch garnicht ändern. Das war die Spielregel, die sie nun einmal festgelegt hatte. Das war ja die unerläßliche Bedingung, die eine Beziehung zu Heidegger überhaupt ermöglichte.

Musik 25

SPRECHER:

Heidegger taucht jetzt immer weniger im Briefwechsel zwischen Hannah Arendt und Karl Jaspers auf. Andere Dinge sind wichtiger für die beiden. Sie setzen sich in ihren Werken über Heideggers Existenz-Philosophie hinweg. Zentrale Begriffe wie Gemeinschaft, Freundschaft, Dialog, Pluralität werden bewußt als Reaktion auf das Vermächtnis des romantischen Individualismus formuliert, also auf das Erbe der Tradition einsamen, weltabgewandten Philosophierens.

Hannah Arendt war mittlerweile auch in Deutschland eine Berühmtheit. Wenn es stimmt, daß ein großer Denker nur einen Gedanken denkt oder nur eine Frage stellt, dann war es für Heidegger die Frage nach dem Sinn von Sein. Für Hannah Arendt war es die Frage nach dem Sinn des menschlichen Handelns. 1960 hatte sie Heidegger die deutsche Ausgabe ihres neuen Buches "Vita activa - oder vom tätigen Leben" durch den Verlag schicken lassen. Darin geht es um das politische Handeln des Menschen. In einem Brief schrieb sie ihm:

HANNAH ARENDT:

Du wirst sehen, daß das Buch keine Widmung trägt. Wäre es zwischen uns je mit rechten Dingen zugegangen - ich meine zwischen, also weder Dich noch mich -, so hätte ich Dich gefragt, ob ich es Dir widmen darf; es ist unmittelbar aus den ersten Marburger Tagen entstanden und schuldet Dir in jeder Hinsicht so ziemlich alles. So wie die Dinge liegen, schien mir das unmöglich; aber auf irgendeine Weise wollte ich Dir doch wenigstens den nackten Tatbestand sagen.

SPRECHER:

Damit warf Hannah Arendt die Karten auf den Tisch. Sie machte sich selbst und ihm klar, daß ihr gemeinsames Spiel von beiden Seiten falsch gespielt worden war - und zwar nicht unbewußt. Auf einem gesonderten Zettel schrieb sie diese Zeilen, die sie nicht abschickte:

HANNAH ARENDT:

Re Vita Activa

Die Widmung dieses Buches ist ausgespart.

Wie soll ich es Dir widmen,

dem Vertrauten,

dem ich die Treue gehalten habe

und nicht gehalten habe,

Und beides in Liebe.

SPRECHER:

Wenn es in einem Liebesspiel Sieger und Besiegte geben würde, dann hätte Heidegger in diesem Fall den Kürzeren gezogen. Er reagierte auf Arendts "Nicht-Widmung" mit hochmütiger Ignoranz und äußerst abweisend.

Musik 26

SPRECHER:

Israelische Agenten hatten 1960 den Nazi-Verbrecher Adolf Eichmann in Argentinien entführt. Hannah Arendt fuhr ein Jahr später als Berichterstatlerin für die Zeitschrift "New Yorker" nach Israel, wo Eichmann der Prozeß gemacht wurde. Die Berichte aus ihrer Feder hatten tiefe Wurzeln in ihrem vergangenen Erleben und Denken. Sie vertraute auf dieses eigene Denken, das reif genug war, unbequeme Urteile zu fällen.

ELISABETH YOUNG-BRUEHL:

Sie zerstörte ein tiefsitzendes Bild, das in folgender Zusammenfassung sehr schön eingefangen wird: "Anstelle des grausamen Nazi zeigt sie uns den 'banalen' Nazi; anstelle des Juden als virtueller Märtyrer zeigt sie uns den Juden als Komplizen des Bösen; und anstelle der Konfrontation von Schuld und Unschuld zeigt sie uns die 'Kollaboration' von Verbrecher und Opfer."

SPRECHER:

Sie hatte Eichmanns Behauptungen, die von den Richtern nicht geglaubt wurden, ernst genommen. Das warf die Frage auf: Soll ein Verwaltungsmassenmörder, ein durchschnittlicher, 'normaler' Mensch, der weder schwachsinnig noch eigentlich verhetzt, noch zynisch ist, wirklich außerstande sein, Recht von Unrecht zu unterscheiden? An ihre Kritik des Prozesses schloß sich eine jahrelange Kontroverse in allen Zeitungen der Welt.

Auf dem Rückweg in die Vereinigten Staaten machte sie in Freiburg Station, wo ihr zu Ehren eine party gegeben wurde. Heidegger, obwohl eingeladen, ließ sich nicht blicken. Er war inzwischen wieder "im festen Sattel". Seine Heimatstadt hatte ihn zum Ehrenbürger ernannt, und er hatte wieder

soviel Autorität, daß er einem alten Kollegen verbieten konnte, Hannah Arendt auf der party zu begegnen.

Während ihre Aufrichtigkeit zu Heidegger mit Feindseligkeit beantwortet wurde, steigerte sich ihr Vertrauen zu Karl Jaspers in Vertrautheit. Er hatte ihr das "Du" angeboten ...

KARL JASPERS:

Liebe Hannah!

Über Heideggers Motive nachzudenken hilft nicht, es führt ins Banale, was meinen Zorn nicht mäßigt. Für Dich scheint mir die Situation einfach häßlich und gänzlich unangemessen.

HANNAH ARENDT:

Heidegger - ja das ist eine höchst ärgerliche Geschichte. Ich war ja bereits wieder in Verbindung mit ihm. Und ich glaube auch nicht, daß seine Frau im Spiele ist. Das würde Schweigen oder Ausreden oder dergleichen erklären, aber nicht diese offene Feindseligkeit, die eigentlich noch niemals vorgekommen ist. Ich weiß, daß es ihm unerträglich ist, daß mein Name in der Öffentlichkeit erscheint, daß ich Bücher schreibe, etc. Ich habe ihm gegenüber mein Leben lang gleichsam geschwindelt, immer so getan, als ob all dies nicht existiere und als ob ich sozusagen nicht bis drei zählen kann, es sei denn in der Interpretation seiner eigenen Sachen; da war es ihm immer sehr willkommen, wenn sich herausstellte, daß ich bis drei und manchmal sogar bis vier zählen konnte. Nun war mir das Schwindeln plötzlich zu langweilig geworden, und ich habe eins auf die Nase gekriegt. Ich war einen Augenblick lang sehr wütend, bin es aber gar nicht mehr. Bin eher der Meinung, daß ich es irgendwie verdient habe - nämlich sowohl für Geschwindelthaben wie für plötzliches Aufhören mit dem Spiel.

KARL JASPERS:

Deine Deutung von Heideggers Benehmen ist so wunderlich, daß ich sie gar nicht erwägen würde, wenn sie nicht von Dir käme, die Du ihn so gut kennst.

Musik 27

SPRECHER:

Fünf Jahre später, 1966, kam das Gespräch zwischen Hannah Arendt und Karl Jaspers noch einmal kurz auf Heidegger. Alle waren sie nun älter...

HANNAH ARENDT:

Lieber Verehrtester!

Was sagst Du zu der Spiegel-Reportage über Heidegger? Ich mochte es gar nicht. Man sollte ihn in Ruh lassen.

KARL JASPERS:

Es handelt sich in der Hauptsache wohl um das Referat eines Buches, das mir eine rechte Fragestellung zu haben scheint: Läßt sich in Heideggers Philosophie ein Grund seiner politischen Urteile und Handlungen finden? In diesem Falle Heidegger "in Ruhe zu lassen", halte ich nicht für wünschenswert.

Er ist eine Macht und heute wieder für alle, die ihr eigenes Nazitum entschuldigen. Die Bedeutung seines Verhaltens scheint mir für die gegenwärtige Politik in der Bundesrepublik keine Kleinigkeit.

Liebe Hannah! Es war nach 1945 so wie nach 1933. Heidegger hat nicht geplant, den Verkehr mit uns aufzuheben. Es kam eben so. Ich habe nach 1945 nicht beschlossen, ihn nie wiederzusehen, es kam eben so, ohne Absicht.

SPRECHER:

1966 wurde Hannah Arendt 60 Jahre alt. Heidegger, selbst bald achtzig, sandte ihr nach jahrelangem Schweigen seine Glückwünsche. Karl Jaspers war von seiner Krankheit geplagt und sollte drei Jahre später im Alter von 86 Jahren sterben. Er hat sich mit Heidegger nie mehr versöhnt.

Hannah Arendt kehrte, nachdem sie sich jahrelang als politische Theoretiker betrachtet hatte, zu ihrer "ersten Liebe", der Philosophie zurück. Sie blieb mit Heidegger in Verbindung. Sie hatte verstanden, daß das was ihr Denken zusammenhielt, die Liebe war. Amor Mundi. Die Liebe zur Welt. Die Liebe vereinigt das Selbst und die Anderen. Sie besuchte ihn mehrmals und schrieb ihm bis zu ihrem Tod im Dezember 1975. Heidegger überlebte sie um fünf Monate.

Musik 28

Ende

AMOR MUNDI oder DIE LIEBE ZUR WELT"
MUSIKLISTE

Musik 1

Karl Amadeus Hartmann:

8. Symphonie für großes Orchester (1960/62)

I. Cantilene 36" vom Anfang

Musik 2

Erich Wolfgang Korngold:

Streichquartett No. 1, op. 16 (1923)

2. Adagio quasi fantasia 1'02" vom Anfang stehen lassen und bald unter dem nachfolgenden
Text ausblenden

Musik 3

Erich Wolfgang Korngold:

Streichquartett No. 1, op. 16 (1923)

3. Intermezzo 50" ca. vom Anfang stehen lassen und dann rasch ausblenden

Musik 4

Hanns Eisler:

Duo für Violine und Violoncello op.7 (1924)

1. Tempo di Minuetto 52" vom Anfang stehen lassen

Musik 5

Hanns Eisler:

Duo für Violine und Violoncello op.7 (1924)

2. Allegretto vivace 1'17" vom Anfang stehen lassen

Musik 6

Karl Amadeus Hartmann:

Jazz-Toccata und -Fuge für Klavier (1928)

1. Toccata 1'07" vom Anfang stehen lassen und dann rasch ausblenden

Musik 7

Karl Amadeus Hartmann:

Jazz-Toccata und -Fuge für Klavier (1928)

1. Toccata nach 1'50" vom Anfang einsetzen und bis 2'52" stehen lassen, dann rasch
ausblenden

Musik 8

Karl Amadeus Hartmann:

Jazz-Toccata und -Fuge für Klavier (1928)

2. Fuge 1'04" vom Anfang stehen lassen und dann rasch ausblenden

Musik 9

Erich Wolfgang Korngold:

Streichquartett No. 1, op. 16 (1923)

1. Allegro molto nach 1'21" vom Anfang rasch aufblenden und dann bis 2'29" stehen lassen, rasch ausblenden

Musik 10

Erich Wolfgang Korngold:

Streichquartett No. 1, op. 16 (1923)

1. Allegro molto nach 7'07" vom Anfang einsetzen und bis zum Schluß (8'05") stehen lassen.

Musik 11

Erich Wolfgang Korngold:

Streichquartett No. 1, op. 16 (1923)

3. Intermezzo nach 3'52" vom Anfang einsetzen und bis zum Schluß (4'40") stehen lassen.

Musik 12

Karl Amadeus Hartmann:

Sonatine für Klavier (1931)

Äußerst lebhaft (sehr rhythmisch), anstürmend 1'05" vom Anfang stehen lassen und dann langsam unter dem folgenden Text ausblenden

Musik 13

Karl Amadeus Hartmann:

Kleine Suite für Klavier (1924)

2. Sehr lebhaft (sehr roh) 48" vom Anfang bis zum Ende

Musik 14

Karl Amadeus Hartmann:

1. Symphonie (1935)

III. Thema mit 4 Variationen 51" vom Anfang stehen lassen, dann rasch abblenden

Musik 15

Karl Amadeus Hartmann:

1. Symphonie (1935)

III. Thema mit 4 Variationen nach 4'52" vom Anfang einsetzen und bei 5'42" dann rasch abblenden

Musik 16

Karl Amadeus Hartmann:

1. Symphonie (1935)

III. Thema mit 4 Variationen nach 6'50" vom Anfang einsetzen und bis zum Schluß spielen (7'51")

Musik 17

Karl Amadeus Hartmann:

1. Symphonie (1935)

IV. Tränen 1'21" vom Anfang
dann rasch abblenden

Musik 18

Karl Amadeus Hartmann:

Sonate "27. April 1945" für Klavier

IV Erste Fassung: Allegro risoluto 1'04" vom Anfang
dann rasch abblenden

Musik 19

Karl Amadeus Hartmann:

Sonate "27. April 1945" für Klavier

IV Erste Fassung: Allegro risoluto nach 4'45" vom Anfang
einsetzen und dann bei bei 6'01" anfangen, langsam abzublenden

Musik 20

Hanns Eisler:

Sonate für Violine und Klavier (1937/8)

1. Con spirito 1'04" vom Anfang stehen lassen, dann langsam unter folgendem Text ausblenden

Musik 21

Karl Amadeus Hartmann:

Jazz-Toccata und -Fuge für Klavier (1928)

1. Toccata wie Musik 6, aber nur 55" vom Anfang stehen lassen und dann rasch ausblenden

Musik 22

Karl Amadeus Hartmann:

6. Symphonie (1952/53)

I. Adagio - Appassionato (Allegro moderato) nach 7'46" vom Anfang rasch aufblenden und
bis 8'55" stehen lassen,
langsam unter dem folgenden Text ausblenden

Musik 23

Karl Amadeus Hartmann:

7. Symphonie (1956/58)

II. Adagio mesto cantando e tranquillo 1'21" vom Anfang stehen lassen, dann
langsam unter dem folgenden Text ausblenden

Musik 24

Karl Amadeus Hartmann:

7. Symphonie (1956/58)

II. Adagio mesto cantando e tranquillo nach 9'21" ca. vom Anfang langsam auf-
blenden und bis 10'30"
stehen lassen

Musik 25

Hanns Eisler:

Nonett Nr.2 (1940/1)

5. Largo 1'33" vom Anfang ganz stehen lassen

Musik 26

Hanns Eisler:

Nonett Nr.2 (1940/1)

2. Allegro 44" vom Anfang ganz stehen lassen

Musik 27

Hanns Eisler:

Nonett Nr.2 (1940/1)

9. Finale: Allegro spirito nach 1'16" vom Anfang rasch aufblenden und bis zum Ende stehen
lassen (2'21")

Musik 28

Karl Amadeus Hartmann:

8. Symphonie (1960/62)

II. Dithvrambe: Scherzo - Fuga nach 8'46" vom Anfang rasch auf-
blenden und bis zum Ende (9'57") stehen lassen

Zur Messung der genauen Einsätze und Zeiten standen folgende CDs zur Verfügung:

KARL AMADEUS HARTMANN - 8 Symphonien - Gesangs-Szene, Wergo 1989

KARL AMADEUS HARTMANN - Klavierwerke, Virgin Classics VC 7 91170-2, 1991

HANNS EISLER - Musique de Chambre, Accord 220582, 1986

ERICH WOLFGANG KORNGOLD - String Quartets, RCA Victor Gold Seal, 1989